

Verein für Verbreitung  
guter Schriften.

No. 5.

# Der Gungler Hans.

Erzählung

aus dem

Schweizerischen Volksleben

von

Joseph Joachim.

Nachdruck verboten.

Verkaufspreis 10 Rappen.

» Basel. «

Druck von Emil Birkhäuser.

1890.

# Der Verein für Verbreitung guter Schriften

hat bis jetzt herausgegeben:

- Nr. 1. **Jeremias Gotthelf:** „Elsi, die seltsame Magd“.  
„Wie Foggeli eine Frau sucht“.  
48 Seiten, à 10 Rappen per Bändchen.  
Vergriffen.
- Nr. 2. **Jeremias Gotthelf:** „Das Erdbeeri-Marelli“.  
„Wurst wider Wurst“.  
64 Seiten, à 10 Rappen per Bändchen.  
Vergriffen.
- Nr. 3. **Wilhelm Hauff:** „Das Wirthshaus im Speßart“.  
Doppelbändchen 144 Seiten à 20 Rappen.
- Nr. 4. **Jakob Frey:** „Der Alpenwald“.  
64 Seiten à 10 Rappen per Bändchen.

## Bei der Verkaufsstelle des Vereins für Verbreitung guter Schriften Schmiedenhof, Basel

können die Nummern 3—5 der Vereinschriften einzeln oder zusammen gegen baar bezogen, sowie unter Beilegung des Betrages oder vorzugsweise gegen Postnachnahme bestellt werden:

a) aus Ortschaften der Schweiz, in denen keine Ablage besteht:  
zu 10 Rappen das Exemplar unfrankirt, Bändchen Nr. 4 und 5  
" 20 " " " " " 3;

b) von Mitgliedern  
in Paketen von mindestens 50 Exempl. franco in der ganzen Schweiz,  
zu 8 Rp. per Stück, Nr. 4 und 5; zu 16 Rp. per Stück, Nr. 3.

c) von der einzigen oder der Haupt-Ablage,  
welche in einer Ortschaft der Schweiz von einem Mitgliede des Vereins  
gehalten oder beaufsichtigt wird,

zu 8 Rappen per Stück, franco, Nr. 4 und 5,

" 16 " " " " " 3,  
in Paketen von mindestens 10 Exemplaren.

d) von den Vorständen der einzelnen Vereine  
zu den vereinbarten Bedingungen.

Zur Erleichterung der Controлле beliebe man bei Bestellungen anzugeben, ob diese von einem Mitglied, einer Ablage etc. erfolgen.

Die geehrten Abnehmer der einzelnen Ortschaften werden höflichst ersucht, sich unter einander über den gemeinsamen Bezug der Schriften zu verständigen und, wenn immer möglich, nicht öfter als einmal monatlich zu bestellen.

Vorschläge, Beitrittserklärungen aus Baselstadt und Gegenden, in denen noch keine Vorstände sind, sind zu richten an Hrn. Alphonse Burdhardt, Aeschengraben 27, Basel.

§ 4 der Statuten: Mitglieder des Vereins können Männer und Frauen werden, die sich zu einem Jahresbeitrage von wenigstens Fr. 2.— verpflichten.

Verein für Verbreitung guter Schriften.

---

—o No. 5. o—

---

# Der Gungger Hans.



Erzählung

aus dem

Schweizerischen Volksleben

von

Joseph Joachim.

---

Mit besonderer Erlaubniß des Verfassers hier abgedruckt.

---

Verkaufspreis 10 Rappen.

---

Basel.

Druck von Emil Birkhäuser, Freiestraße 51.

1890.

Sannten Sie den Gunzger Hans? O faum! Denn erstens war Hans weder ein berühmter, noch ein berühmter Mann; vielmehr lebte er und sein Anni in engbegrenztem Kreise ein wahres Stillleben. Und zweitens liegen Beide schon viele, viele Jahre und zwar in einem und demselben Grabe auf dem Kirchhofe draußen begraben, und das Kreuzlein auf ihrem gemeinsamen Leichenstein steht schon ordentlich schief, das Täfelchen ist vom Wind und Wetter abgewaschen und keines theuren Urverwandten Hand wehrt dem Unkraute, welches den Grabhügel überwuchert. Und wohl Niemand gedenkt mehr ihrer, als etwa diese oder jene wackere Hausfrau, wenn sie zu der Tochter sagt: Die Zeine, oder dä Chorb isch au no vom Gunzger Hans. Tröst en Gott! so guet macht sie keine meh, hütiges Tags, 's sie All' nume Psüschigägere! Es si doch rechte Lüt gfi und hei Niemerem öppis i Weg g'leit, und hei so trurig müesse ab d'r Welt cho, jo währli!

Ja, ein grundehrlicher Mann war der Hans, und mir war er mehr! Ach, wie oft saß ich als Schulkube zu seinen Füßen, wann er mächtige Körbe flocht und zierliche Körbchen, oder Wannen und Siebe flickte, und lauschte mit Lust seinen Erzählungen und denen des alten Nazi! Erzählen that aber der Hans nur, wann ich mich dazu bequemte. Weiden zu streifen oder das Anni nicht zu Hause war, denn in der Regel führte dieses das Wort, und hatte Hans gelernt zur rechten Zeit zu schweigen. Dadurch sicherte er sich denn auch, während der ganzen Dauer seines ehelichen Lebens, den vollkommensten Hausfrieden. Nur einmal, meines Wissens, bäumte sich seine Gattenwürde gegen das Machtwort seiner edlern Hälfte auf. Es war damals, als sie ihm, des Tabakaufsichtes wegen, das Rauchen ein bisschen einschränken wollte, und sie hatten doch, zu jener Zeit wenigstens, Verdienst vollauf. Da richtete sich der Hans in seiner ganzen Größe vom Werkstuhle auf, und das Mäserpfeiflein in seinem Munde zitterte, als er mit heiserer Stimme sprach: Anni, hau m'r



d'r Chopf ab, schlo-mi z'tod, i froge nüt d'rno, ha jo nit viel Guets uf d'r Welt! Aber mis Pfyfli Tubak und öppe hie und do nes Gläslü, das lo-m'r nit näh, Anni! — Und das Anni zog auch sein Ansinnen zurück. — Eigentlich aber hätt' ich dieß, der chronologischen Ordnung wegen, an einer andern Stelle erzählen sollen.

Es war grimme Winterszeit und selbst die Fenster der Schulstube vermochten trotz allem Heizen nicht mehr aufzuthauen. Um so mehr wunderte mich, wie es der Hans aushalten mochte, im kalten Schuppen draußen mit nackten Händen die gefrorenen Weiden zu sortiren, ganze Stunden lang!

— Ha nie kei Händsche treit, Biebli, mir Lebzig nit! Bi ebe ganz jung scho a d'Chölti gwent worde. Mueß d'r's erzelle, wie das cho isch, he? So paß m'r uf, aß es nit vergißisch!

I bi leider Gott nes unehlichs Chindli gfi, d'Rüt wüße's wohl, ömel die meiste. Ha au mi Muetter nie schönnt, die isch a d'r Ussehrig gstorbe, dört z'Gunzge niede, wo-n-i eigetlig deheime bi. S'isch-re guet gange, sie hätt doch nüt gha, als Schand und grüslig Armueß . . .

Wie's Bruch gfi isch, bi arme Lüte, het Großmuetter selig richi Burelüt gfragt für Götti und Gotte; i bruche-d'r nit z'säge, wer, kensch si doch nit, sie scho lang unterem Bode . . . Und es het förchterlig viel Schnee gha, und der Götti het d'r Rönnschlitte füre gno und d'Gotte und d'Hebamme und mi, dä chli Brüeli, ufglade und isch uf Chappel zue gsprengt, für mi lo z'taufe. Und wo d'r Herr us mir, chlinem Heid', ne christlige Hans gmacht gha het, si-sie, wie's d'r Bruch isch bi Rich und Arm, i s'Wirthshus zoge, für si go z'wärme. Und sie hei-si gwärmt, bi rothem Wi und wiße, d'r Götti het Rochnigs befohle und Bachnigs und hets lo grothe, wie nit bald Eine, denn er heb gar e lustigi Gotte gha und ne hübschi! Und s'het aso öbele und isch feischter Nacht worde, wo sie endlige usprogt si. Der Götti und d'Gotte uf em vordere, d'Hebamm mit mir Hüdeli uf em hintere Sitz, so si-sie hei zue gsprengt, nume ganz hübscheli, de gfrete het-se sie nit, und d'r Götti het mit d'r Gotte Allerlei z'rede gha und z'gspäße. Und wo sie hei-cho si vor eusers Hüslü, si sie abgstiege, nume d'Hebamm nit, die

het nämlig s'Göpfli ghenkt und gschlofe wie nes Haselmüsli. S'Chindsdeckli het sie frili schön fest i den Arme g'ha, d'Hauptsach aber, s'Chindli, isch ufe gschlüpft, verlore gsi! Het m'r au scho öppis e so fört, s'Taufkindli z'verlüre? Bi der Chöltni no, i d'r feischtere Nacht?! d'Großmuetter het gschroue, aß es d'Nochbure fört hei, und mis Müetti isch i d'Dhnmacht gfallte vor Schrecke und wo sie wieder zue-n-ere selber cho isch, het si absolut zum Bett us welle und furtjpringe, ihres arm Würmli go sueche, und Alle hei müesse wehre und thue, und hei sie fast nit möge ebha — es sig zum Erbarme gsi! d'Hebamm het halt nes Rüschi gha, nei, ne rechte Dämpis; bsunders wo sie wieder a d'Wärmi cho isch, het se sie erst recht übernoh. Also si d'Großmuetter und d'Gotte und d'r Götli und s'Unzis Hans mit d'r Laterne uf d'Suechi us gange, d'r Schnee isch ne cho bis über s'Strumpfbändli us. Sie hei zündet und güggelet linggs und rechts, und ander Lüt si au nochte glaufe, aber niene keis Chindli! Endlige, grad obe-n-a Chappel, het es sie dunkt, sie före öppis schreie, und richtig dört isch d'r chli Hans glege, teuf im Schnee und het nit a gha, as nes Tschöpeli und nes Chäppeli uff und s'Taufstüchli uf em Nässli, und het glebt, sücht hätt 'r jo nit g'schroue . . . . Und d'Lüt hei gseit: Wär's nes richs Burebüebli, wär's au richtig verfröre. Im-ene arme, unehliche Chindthuets aber nit jo gschwind öppis!

Däm Gspaß, fügte Hans bei, ha-n-is wahrschintlig z'verdanke, daß i gege d'Chöltni so gstächlet bi! —

Hans erzählte nach und nach auch seine fernere Jugendgeschichte.

Als seine Mutter ein halbes Jahr schon nach seiner Geburt starb, blieb Hänschen noch eine Weile unter der Pflege der Großmutter, die selbst arm war, wie eine Kirchenmaus.

Und als auch diese gestorben, kamen der Ammann und der Seckelmeister und schrieben Alles auf, im Stüblein und in der Küche draußen, nur das Büblein schrieben sie nicht auf, sondern der Seckelmeister sprach: Wär' nur das auch gleich gestorben, das macht uns jetzt noch große Kosten!

Am andere Tag, erzählte Hans, bi-n-i bi d'r Gotte gsi; die het nit welle ha, daß i verdinget und ume gschlüpft werd, bi frönde, unbarmherzige

Lüte. I bi vier Johr alt gsi, und sie het m'r Chleidli füre g'uecht vo ihre Chinde und het mi gstrählt und gwäsche, sie selber — d'r lieb Gott mög er-es jeh no vergelte! — und het mi lehre bete und Holz ine träge und zue de Hühnere luege und pöstele, zum Chrämer, zum Salzme<sup>1)</sup> und allenorten hi; de ihri Chind si bereits erwache gsi. Und sie het mi gha wie ihres eige, und wenn d'r Ma nes Chrumms Mul gmacht het, het sie gseit: S'isch Gottslohn, Lunzi, das macht niemet arm!

Und wo sie d'Gotte einisch am-ene Morge todt im Bett gfunde hei, vom Schlag troffe, het d'r Lunzi tho, wie usinnig, das cha-m'r denke! Lütter aber, as alli ihre Chind, ha-n-ig gschraue und truret, denn sie hei z'Dbe scho aso zangge, vo wegem erbe, d'Meitschi wege de Chleidere! —

2.

Darauf wurde Hansli doch verdinget und kam zu einer entfernten, armen Verwandten nach Mahren.

Do ha-n-i müesse Holz hole im Berg und Tannzäpfe, und Geisse hüete, bi Sunneschin und Regewetter, barßiß und i gßöhlige Höslene. Und Schläg ha-n-i kriegt, meh as Brod, und keis guets Wort vernoh, Johr us und i. D'Base het für d'Lüt gwallfahrtet nach Einsiedle, i Stei<sup>2)</sup> abe und au uf Werthistei<sup>3)</sup> ine. De bi-n-i ganzi Wuche lang elleini gsi mit dem Chrankue alle Ma, wo im Bett glege oder uf-em Dse-n-ume grütscht isch, und Hunger ha-n-i glitte, wie ne junge Hund. I d'Schuel ha-n-i nie chönne go, im Summer nit weg-em schaffe, und im Winter nit, will m'r d'Schueh gmanglet hei. Z'Macht albe het d'r alt Ma gruchset und g'ommeret, i ha-mi recht gförchtet und hätt gern d'Deck über e Chopf us guo, wenn-i eine gha hätt.

Selbi Bzt neue het's gheisse: d'Franzose si do! Zue eus use isch aber Keine cho. Was hätte-sie eus au welle näh? Trumme und Lärmitiere ha-n-ig sie mänggisch fört vo witem und au einisch Zwee gseh, ganz i d'r Röchi, bi s'Hechlers unte. —

Einisch z'Ostere isch der Ma gestorbe — Chlaus het er gheisse —, und chuum i drü viertel Johr druf isch wieder ne andere do gsi,

<sup>1)</sup> Salzauswäger. <sup>2)</sup> Mariastein. <sup>3)</sup> Werthenstein (Luzern).



ne Pächbrönnner vo Chienbrg.<sup>1)</sup> Das isch kei FINE gfi. Er het mi gschlage, wie nes Haut Beh<sup>2)</sup>, und — was mi no tröstet het — si liebi Frau au, sie het's um en erst Ma verdienet gha, so het's-en plogt und verachtet. — Do ha-n-i müesse Chien haue, schier Tag und Nacht und träge wie nes Lastthier, Stunde wit, mit-em hungrige Buch, und haarstiß laufe bi allem Wetter, dur Stude und Dörn! Und d'r neu Ma isch d'rzue ne grüßlig urichtige gfi und mänggisch ha-n-i bi-m'r selber denkt: Gits ächt au ne Tüfel, wie d'Lüt säge? Und der Tüfel isch cho und het ne gno, nit grad d'r Hörlima, aber ne andere. Und da 'sch so gange.

Einiß bi-n-i au im Berg gfi, vo Morge de viere-n-a und ha nüt z'esse bi-m'r gha, as es Stückli grau's Brod, und ha gwüßt, deheim haseliere sie druß los und schaffe nüt. Und bi öppe-n-am Bieri Nomittag d'r Berg ab cho, ne große schwäre Sack Chien uf em Buggel, und bi vor Müedigkeit und Hunger fast igjunkte. Do wo-n-i öppa lusig Schritt vom Hüßli weg gfi bi, chunnt plötzlich d'r Landjäger hinter ner Bueche füre, dört am gäche Stützli, und seit: Zuge, wart e chli! — I bi gottlos erschrocke, ha gemeint, er well mi päckle! Aber i ha jo nüt verbrocht gha, as grüßli Hunger glitte! Du frogt 'r: Bist du nit bim Pächbrönnner do unte? — Woll' säge-n-i. — Gut, seit 'r. Jetzt no öppis! Heit-r chürzlige nit schwinigs Fleisch i s'Hus übercho — ro me-ne Säuli, wo z'Wise-n-äne us-eme Fersch use gstohe worde-n-isch, he? Sägs ume, jüsch chunsch du au i s'Loch! — Und er het mi agluegt, s'isch dur-mi dure gange! du ha-n-i mi Sack Chien uf e Bode gheit und ha's graduse gseit, was i gwüßt ha: Jo s'isch wohr, m'r hei Speck im Hus und Hammli und Rüppeli und allerlei Gfleichigs, aber i ha nüt d'rvo übercho, nit emol s'Stieli z'gnage — sie fresse Alles essei, im Stübli inne! Jetzt wüßet-r's! — S'isch jetz scho guet, seit der Landjäger und het-si wieder furt g'macht. — Ig aber ha mi Sack gleitig wieder uf e Buggel gno, bi hinte dure em Hüßli zue gange, ha d'r Chien a s'hinter Thörli gstellt und ha glost: Kei Mönsch het sie grodt im Hüßli inne.

Die schlofe wieder im Stübli inne, s'isch jetz gar schön warm, ha-n-i denkt; wartet nume, s'wird-ech scho Eine cho wecke, wenn

1) Rienberg. 2) Stück (Haupt-) Vieh.



d'Zit ume-n-isch! — Und du bi-n-i süßerli zum Gadensterli ine gschloffe, ha mi Büßelichappe und s'Mutzli gno und s'Bättli<sup>1)</sup> vo d'r Gotte selig, und wie-ni ine bi, bi-n-i wieder use und uf und d'rvo, s'Hübeli uf und wieder im Berg zue. De wenn's der Meister vernimmt, aß us d'r Schuel gichwächt heisch, so schloht-r di halb oder gar z'tod, ha-n-i denkt. Und länger do blibe hätt i au sücht nümme chönne, ne Hund hätt's jo nit usghalte!

Aber jetz wohi? Was afoh? Rei Heimeth, rei bekannte guete Mensch, rei Chrüger Geld? Und s'foht jetz de afo öbele! Uf Gunzge-n-use? Rei, die si im Stand und führe-bi wieder zum Pächbrönnner, und dä macht der's de, wie im Säuli. Chuder furt, wit, bis a s'End der Welt! — I laufe graduse dure Wald, über Stude und Stöck, so stark as i ma, und meine eister,<sup>2)</sup> d'r Pächbrönnner heig mi scho bi den Ohre. I chume zum Wald us, uf ne Reid. Dört stoht nes Heuschürli, i schlüfe dri ine, d'Sunne isch grad am Abegoh. I decke-mi mit em Heu zue und luschte-re und bete, bis es ganz feischter wird. Und am End bi-n-i igschloffe vor Müedigkeit. Und s'het m'r Allerlei traunt, Guets und Böses; und d'r Pächbrönnner isch vor ammer gstande und het sis läng Messer gweht, und si Frau het ne Chübel voll heißes Wasser gha, für mi z'brüeihe, und ig ha welle furt springe und ha nit chönne, ha keis Glied chönne rüehre; do ha-n-i afo schreie, Helfi und Mordio und bi erwachet. Und d'Sunne het zum Dach ine gschinne, so heiter und lieblich, und s'isch rei Metzger do gsi; uf d'r Weid use aber het s'Beh lustig gschellet, so lustig, as wär nüt passiert uf d'r Welt. Und du bi-n-i au use gschloffe, ha s'Heu us em Hoor und Dörn us de Füeße zoge und bi wilers gmarschiert, i ha nit gwüßt wohi. I chume zue-me Sennehus. D'r Hund bellet wie bjesse, aber d'r Hunger macht m'r Guräsch;<sup>3)</sup> i goh zue und hösche-n-öppis z'esse. Wüsse-sie echt scho, was i gseit ha, weg-em Pächbrönnner? I säge, i sig vo Gunzge, wie's au wohr isch, und d'Frau gibt m'r Ziegermilch, ne halbe Gebse voll und ne große Bitz Brod d'rue, do ha-n-i gässe, i glaube mim Lebe heb mi no nüt so guet dunkt, ha All usputzt und d'Gebse no usgschlecket. Und ha danket und bi wilers

1) Paternoster, Rosenkranz. 2) immer, stets. 3) Courage, Muth.

zoge, eister der Nase noh, prezis, de i ha nit gwüßt wohi. I ha ömel wieder einisch guue g'esse gha und do isch m'r d'r Mueth e chli g'stiege. Thel Büt si-m'r ruch bigegnet, thel hei Bedure gha und m'r z'esse gäh. Und am zweite Tag bi-n-i uf e Fasizwald cho, dört ordli äne a Hägedorf, alls uf de Berge. Und, d'Hauptsach, dört hei 's mi i-gstellt!

Los, Biibeli, im Fasizwald, der erst und zwöit Tag, wo-n-i dört hi cho bi, ha-n-i ungfähr ne Begriff übercho, wie's nere arme Seel wird sie, wenn sie vom Fackfäär i Himmel chunt! Nit aß sie mir z'Chre öppe kränzet oder nes Gastmohl hergericht hei, bhüetis Gott nei!

Aber d'r Fasizwälder het gseit: do heisch nes Paar ganz gueti Schueh, vom Durkli selig; das do isch d'r lingg und das d'r recht, — du wirsch doch öppe wüße, welles as s'recht oder s'lingg Bei isch? Und do heisch Hoje; wenn sie au nit ganz neu si, so si sie doch hundert zwäng Mol mehr werth, as selbi Föckeli, wo nit emol die halbi Gut decke! Biisch bi de Wilde ufgwachse, Chline? Demel Christe si das nit gsi, süscht hätt-es di nit so erbärmlich und halbblutt lo ume laufe? — Und zue d'r Meisterne het 'r gseit: Gib-em nes Hömli, Muetter, nes starcks höppigs<sup>1)</sup> und au Strümpf! — Und das Hömli, wo-n-i abzoge ha, het d'Meisterne mit zwee Fingere gno und i d' Dachsträupfi gheit. Und s'erstinol ha-n-i chönne in nes großes linds Bett ine ligge und mi strecke, und z'esse ich guue gsi, Brat und Haberbri und Milchsuppe und Briesch und Ziegermilch und Chnöpfli und Bappe, und amene Sunntig Speck, nes ganzes Radli voll, und dürri Schnitz d'rzue: s'het mi dunkt, fei Fürst und nit emol d'r Bischoff chönnt's besser ha, wüßt ömel nit was! Und ha müesse lehre hirten und senne, drösche und holze, mähe und heue, und ha nie chönne verschnuse vo Morge bis z'Nacht, — aber das het m'r nüt tho. Bi der gute Chost bi-n-i gwachse, wie nes Rohr und chäch<sup>2)</sup> worde, wie ne Blitzg. Und wo-n-i s'erst Mol kummini-ziert ha, bi-n-i ne halbe Chopf größer gsi, as d'r Sigerist, vo de Buebe gar nit z'schwäge!

Aber ebe selb bichte und kumminiziere het m'r meh z'schaffe gäh, as mänggem Bur Heuet und Ern und Dröschet. Vo wege dem,

<sup>1)</sup> gewobener Hanf. <sup>2)</sup> stark, gesund.

aß i nie i d'Schuel ha chönne, nit ha lehre lese. Do ha-n-i müesse vor s'Madlungeli zue hocke, und es het m'r albe die Gebetli und Sprüchli vorgseit und i ha sie müesse noch sage, und ufwendig lehre, Gähli für Gähli, und ha gschwitzt, wie ne Bär, und s'Meitschi het albe glachet wie nes Narrli, und wenn-i böß worde bi, het's m'r wieder gflattiert und mi so fründlig aglüegelet mit sine brune gligerige Neuglene, aß i mänggisch fast verstunet bi und nümme recht gwüßt ha, a welleu Sprüchli as m'r bliebe si. De het's m'r albe mit em Buechli eis über d'Ohre gäh und gseit: Hüt bißch wieder ne rechte dumme Hans, m'r müesse wieder frösch vor-a foh! — Aber nit no loh gwinnt! Und wo-n-i mini Sache im Pfarrer ufgseit ha, het's g'heisse: Recht so, Hans! i ha nit gment, aß so brav lehrisch! Und er het m'r nes großes Glas Bi igischenkt und ne Bitz Wißbrod d'rue abghaue. Und am Oftermäntig hets mi dunkt, i sig schöner agleit, as d'r König vo Frankrich: funkelneu Pechschueh, nes rüstigs<sup>1)</sup> Hömli und ne ganz halblinige Bchleidig mit gäle, möschige Schnöpfe dra, und ne neuu Tellerchappe mit eine große lederige Dächli. Und s'Madlungeli isch au cho luege, wie-n-is mach i dr' Chiltche und d'Meisterne au. Und wo's usgsi isch, hei m'r i s'Wirtshus chönne und d'Meisterne het ne Halbi Rothe zahlt und Rüpfe d'rue, und d'r Pfarrer het m'r ne große schöne Helg gäh, und wo-m'r d'r Berg uf si, ha-n-i glutget und gsunge und ne Freud gha, sieder keini meh e so, mir Lebzig nit! —

### 3.

Zwei Jahre noch verblieb Hans auf dem Fasiswald. — I bi groß und stark worde, erzählte er, jo stark wie nes Muneli, und mit so ei'm ha-n-is au einisch probiert, ha kei Wahl gha! Hei selb Mol Milch gha, wie Bach, und ha müesse go Gebse eilehne zue s'Rumpel-senne. Wie-n-i mit d'r Hutte voll Gebse hei zue will, der nöchst Weg über d'Weid, ha-n-i d'r Stier scho löre jutge und mütze, ha-n-e gseh us d'r Truppele Chlie use cho, grad uf mi z'dorf: d'r Stiel het er i d'Höhe gha und d'r Grind i Bode, het gsharet und gstampset und geiseret, und i ha gseh, aß i nimm cha etrinne, nümme zuer

1) flächfern.



Regi ma g'cho. Jetz Vögeli friß oder stirb, ha-n-i denkt, jetz isch d'r Tüfel nümmе wit! Ha gflingg d'Putte abgstellt und bi hinte dra abeghuret. Rätisch! heits gmacht, d'Putte mit sannt de Gebse isch höch uf gfloge, s'isch frei glächerig gsi, einerstus! Jetz! ha-n-i denkt. Packer s'Muneli mit ei'r Hand bim Horn, mit der andere aber ha-n-igs bi de Naselöchlene erwütscht, i bi-n-em schints e chli ungsinnet cho, s'het mi welle stoße, etschlipft aber mit em hintere Bei i nes nassес Bödeli zrugg, das git mir ne Vorthail, i wende alli Chraft a, s'letscht Nervli im ganze Lib, dräihe-nem d'r Grund z'ringum, wutsch! do lit er uf em Ranze! Jg lo-ne aber nit lo goh, i chüdie-nem uf e Hals, er schloht mit alle Viere dri, er brüelet, si köre's im Rumpelstennhus obe. Er guslet mi mit em Hörnli i de Rüppene-ume, aß i s'Für im Elßß gsch bis uf Strosburg abe — i loh nit lo goh! Er geiseret zum Mul us, d'Naselöchli si ganz bluetig, er vercheht d'Auge, s'isch ne Grus, i selber zittere am ganze Lib, aber i halte doch us, bis die Burschie cho si vom Rumpel, mit Steck- und Seilere und Dröschpflegel . . . Und me het lang no d'rvo zellt uf de Berge, und d'r Meister het gseit: So, so, bisch du so ne starke worde? darf di de halt nümmе schläpfe!

Nei, wahrli nit, er het mi nümmе kläpft, d'r guet Meister! Selb Summer isch der Milzibrand usbroche, unter eusem Voh. Das isch nes Elend gsi! D'Polizei isch cho, Alli hei-sie z'Vode gstoche und i s'Voch gheit, Alli bis zum letschte Schwanz, die Gunde wie die Agstecke, achzeh Chüeh und feuf Gusti, alli glatt und feiß wie d'Schäre! Und wo sie d'r Blösch und d'Spießchueh gschlage hei, isch m'r ganz schwarz worde vor den Auge, und i ha s'luter Wasser briegget, so hei's mi duret. S'isch zum Erbarme gsi, settig schöns, freins Voh! D'r Meister aber het si fast hintersinnet, isch schier narrächtigt worde vo dem Ustritt, sie hei-ne i d'r Stube inne chum mögen ebha und er het eister gschraue: S'isch nit wohr, s'isch nit d'r Milzibrand, Mörder si's und Schelme! — Und heimlig het-r Fleisch kochet und gässe, geb wie d'Meisterne abgwehrt het, und i drei Tage druf isch-r e Ryh gsi, brun am ganze Lib! I ha fast nit dörse warte, so het d'Meisterne tho, so hei d'Chind gschraue, vergiß-es mir Vebtig nit . . .



Beh hei-m'r selb Herbst leis me dörfe aschaffe, d'Meisterne ich chränklig worde und d'Chind, ömel d'Buebe, si no chli gfi. Do het sie gseit: I ma nümme bure; sit d'r Metti gestorben ich, und sit dem Unglück mit dem Beh, ich m'r Alls verleidet. I goh i's Stüeckli und hebe ne Lächema. Madlungeli, du cha'sch öppe nes Jöhrli zum Götivetter goh uf Olten ine, er hets gseit; und dört lehrsch no viel, wo no-nit channsch und ig d'r nit zeige cha. Und du Hans? du durech mi, aber i cha nit helfe, bisch groß und starch und chunisch scho ne Platzg über! —

S'isch m'r gfi, i chönn nit furt, so weh hets m'r tho bim Abschied! So gueti Lüt find-i keini meh, ha-n-i denkt, dir Lebzig nit! Aber blibe cha-n-i halt doch nümme und — s'Madlungeli goht jo au furt, uf Olten ine, — so eifältige Sache si-m'r dure Choppf gfarel!

Und i ha mornderisch scho ne Platzg übercho, z'Wange unte bi-mene Bur: Feusezwängg Gulde Johrlohn und nes Paar Schueh, hei m'r usdinget. Aber das ich ne Schindbur gfi, eine vo den ärgsten vo Basel ewägg bis i's Emmethal! Nachts vo Hus uf s'Feld, Nachts hei go fueterer und melche, d'r ganz läng Tag werche wie nes Roß, und ne schmal, ruchi Chost! Im Fastswald hei's d'Säu schier besser gha! (Chnupe<sup>1)</sup>) und Herbdöpfel mit jammt d'r Muntur, schier ungsalze und ungschmalze, himmelblaue abguoni Milch, und Brot so ruchi und fast so schwarz, wie i d'r Meisterne ihre Chuchischurz, und allinwil hert wie Stei. Und i d'r Wuche si's sechs Fasttäg gfi. Einisch, am-ene Zieschtig het d'Magd am Tisch zue-m'r gseit; Hans, nimm au Speck! Und do het mi der Tüfel gstüpf und ha nes armseliges Chnupli afo schuiede und de Buebe ustheilt: d'Meisterne het m'r e Blick gä, siebe hätte nes Roß tödt! Und mörndriich<sup>2)</sup> ich würklig Speck uf e Tisch cho, wie-m'r aber d'r Meister mis Chundetli<sup>3)</sup> a d'r Gable ume glängt het, hets grad s'Büßi erwütscht und unter einisch abe gschluckt, und d'Magd het zue-nem gseit: Gell, Maundi, daß het-di jetzt recht glustig gmacht? Und mir hei Alli glachet, nume d'Meisterslüt hei d'rgliche tho, sie löre's nit. Und vo de Chinde, und wie ungrothe Alls zuegangen ich, will-i lieber gar nit rede, d'r Appetit ich eim mänggisch still gstande und das will doch öppis heiße, so am-ene hunge-

1) kleine Rüben. 2) Am folgenden Tage. 3) Stücklein Speck.

rigen Ort . . . . Ha-n-i de Stiere Heu ufgsteckt, so het d'r Meister s'halbe wieder us em Bahre griffe, drum si sie au so mager gsi, d'r Wind hätt sie umblost, wenn ig sie nit bi de Hörnere ghalte hätt. I de Chiltmätle im Winter ha-n-i müesse Werch reite, oder Bese binde, oder hasple oder Straubänder mache. Und am heiligen Obe hei-m'r Frucht grönnet bis z'Nacht am halbi Zwölfsi und im Christkindeli z'liebnes Fingerhüetli voll Brönz übercho, me hets aber im Meister agseh, wie's ne graue het. — Am End goht au Als übere, sogar nes elends Chnechtejohr. Wo-n-i furt bi, het m'r d'r Schindbur no ne handsgröße Zwischplätz uf d'Hose und zwee Rätlig Fade agrechnet und ne Mistgablestiel heb i au verheit . . . .

4.

Vo dört bi-n-i i d'Nickenbacher Mühli cho als Chüeifer. Boß Heidegüggel, do hets m'r taget! Do ha-n-i d'Augen uftho, wie das gwerchet het und buret und ketslet, i d'r Mühli, uf em Feld, i d'r Schür, zäntume, schier Tag und Nacht! Z'schaffe gnue und z'esse gnue, hets dört gheisse zue selber Zit. Zwei Ställ vo Roß und Beh und Zuetter z'guue, da'sch ne Freud gsi, z'birte: und Chrüsch und Mühlistaub ha-n-i nume chönne reiche ganzi Melchtere voll i d'r Mühli äne. Frisi hei-mi d'Bure mänggisch schäl agluegt und gseit: Gell, du heisch au vo eusem Chrüsch? Und i de Ställe hets properer usgseh, as bim Schindbur z'Wangen i d'r Stube. D'r Müller isch ne guete Meister gsi, nume het-r es Bigeli z'viel gmämmelet und m'r het-ems alben agmerkt, bsunders uf en Obe. Und öppis isch au nit gsi, wie's hätt selle: d'Dienste hei z'Nacht chönnen i und us, wie im-ene Tubehus, es het Niemer noch gluegt.

Da'sch anno Vierzehni gsi. Am helgen Obe si die Dütche ine cho und Wetter ischs gsi wie im Merze oder Wimonet, so warm und schön, das hättisch selle gseh, Chline, wie das cho isch, vo Olten use, grad as thät's se-sie schneie: Fueßvolch, Attallerie, Husare, Karisterrüier und Grenidier, Manne wie Flüh, aber uverschant und ungrothe wie d'Blzige! Die ersi Nacht si's ihrene Füzg i d'Mühli cho und acht Roß! Kannsch denke, wie das ghuset und gepoltet het im Füzg ume und me het sie schier nit v'rstande, will's Schwobe gsi si us Rusland,

und Polaggen und Ungrische. Und wie Die g'esse hei, bhüetis Gott und s'heilig Chrütz, so ha-n-i no nüt gseh, vorher und fider nit! Zwo Platte voll Speck, handshöhe, und nes haltboke Schüfle voll Rüeбли und Schnitz si v'rschwunde gsi im Augenblick! Und du hei-sie no „Butter“ gheusche oder „Schmalz“, und wo-ne s'Madlee ne Hase voll Säu-schmutz brocht het, driijährigs und zündgäl, hei-sie's nume so ufs Brot gstriche und g'esse, — pfi Teufel, es het ein schier glüpfet, vom bloße Zueluege!

Und Lüs hei sie gha vo alle Rasse und nume Fögle uf em Lib! Und wie das gstunke het i d'r warme Stuben inne! Und Wibsbilder hei sie au mit ne gschleipft, Margetändere und Chind und Hünd und Bagaschi, d'r Verstand ist eim schier still gstande. Und d'Offizierer hei ihre Soldate nume für Hünd gha und euferein eigetli au. Sogar d'Meisterslüt hei müesse ahoische a d'r Stubesthür, wenn ne Offizier dinne gsi isch und erscht dörfen ine goh, wenn-'rs erlaubt het. Sich das nit lustig gsi? Und wenn si ne Soldat verfehlt het gege d'Militär-ornig, so si-nem eifach Feufezwänzgi ufgmesse worde us em ff. Einiisch hei sie Drei mitenand usklopft, grad hinterem Spicher; die hei gnutzet, poß Chriesibluest!

Zerscht hei-m'r sie grüßli gförchtet, spöter aber nümme so. Einiisch z'Obe hei-m'r süßg Roß i s'Quartier übercho, denk m'r au, süßg Roß unter Einiisch! Do hätt-i selle d'Chüeh us-em Stall ufe näh und d'Roß ine loh, und doch hei sie Platz guue gha im Tenu usse. I ha grad gmistet und dä groß Grezebacher Chnecht isch bi-mer inne gsi. Nähä! ha-n-i gseit, wo sie do mit de Rosse vor d'Stallsthür cho si, nähä, nix Chüeh 'raus! ha-n-i gpottet, d'Chüeh blibe do inne, poß Donnerwetter! Und wo sie ihri länge Säbel zoge hei, hei mir Zwee d'Mistgable i d'Hand gno und is unter d'Stallsthür postiert, und i ha gseit: Chümet nume mit Eue Chrutmessere, m'r wei's mit-ech probiere, dir Stinkhünd dir! Die hei Gfichter gschnitte und d'Schnäuz gstellt und parlet und gwältschet, s'het nüt ghulfe! mir si nit erwägg gange und schieße hei sie au nit dörfen, de es isch ne Offizier cho und am End het er doch eus-Recht gäh.

Fast all' Tag si's frische Truppe cho und die Andere si wieder abzoge, obfig uf. D'Bure hei müesse d'Roß liefere für s'Bagaschi z'fuehre. Im



Afang hei sie nume ne Tagreis mit müesse, später zwo, drei, eister wie witer, bis inen i's Frankrich. Und Thel si gar nümme oder ohne Roß hei cho. Das het dene Bure nöie nümme gfallte. Aber was hei-sie welle mache? d'Gwalt und Uebermacht isch ne uf-em Aefce gsesse!

Einiß am-ene Morge früeh, grad wo-n-i ufgestande bi, chunt d'r Meister und seit: Hans, es mueß wieder Eine furt mit zwei Rosse — bhüt-is Gott, wenn hört ächt an das uf? Und jetz het d'r Lunzi Buchweh, d'r Charrer mueß i d'Rehr — Hans jetz mueß du halt goh, i cha nit helpe! Mach di zwäg, sie wei gli ufproge! Und do heisch öppis Geld, und heb ömel grüßli Sorg zue de Rosse und paß m'r uf, heisch gfürt Hans? Witer's cha-d'r leider nit vorschribe, weiß jo nit emol, wo's dure goht, öb Solothurn oder em Weltische zue, oder gar uf Pünterli.<sup>1)</sup> Eujerein isch halt nit meh Meister, feis Bigeli! Ne glückliche Tambur oder ne lusige Pandur het i d'r Rickenbacher Mühli jetz meh z'befehle as ig selber! Hört das Elend ächt no-nit bald uf? Oheie, heie!

D'Meisterne het m'r uo ne halbi Wäiße i d'Chitteltätsche gstoße und nes Gütterli Bähnwasser.<sup>2)</sup> Im Lunzi ha-n-i d'r groß Wullhuet gheusche und d'Pandure hei m'r schier nit Bit gloh, az'spanne so hei-sie drängeliert<sup>3)</sup> für furt.

Demel Zweitufig si's gfi oder no meh, wo m'r uf Hägedorf cho si, Fueßtruppe, Rüttere i und Kanone so groß wie Gölletrög, und Pulverwäge und Bagaschi, s'het mi dunkt, es well feis End näh. Ig aber ha mitus die schönste Roß gha, vo allue, i ha's grad gseh, i ha-mi recht ufgloh uf dem feiße, schwere Schimmel. Z'Denfige heis gheiße ohä! aber nit uf dütsch, de vo ihrem Thuderweltsch zringsum mi ume ha-n-i nit zeh Wörtli v'rstande. Dört, z'Denfige hei-se si theilt: s'Fueßvolch isch dur s'Voch hintere em Weltische zue zoge, d'Rüttere aber und d'Kanone obfig uf, i d'r Stadt zue. I ha nes Wägeli voll Haber gha und Roßdeckene, und nes halbdoge Rahmi oder Chrankni und zwöi Wiber-völcher mit ihre Soldatebuebe si druf ume glege oder ghocket oder grupet, hei glunge und brüelet oder gfluecht. Mir het m'r also dütet: Au Solothurn zue, hü!

Nomittag so gege de Eise si-m'r endlige gege d'r Stadt ine cho. Poß Chriesibluest, wie ha-n-i die Schanzen agluegt und d'r Santurje-

1) Pontarfier. 2) Apffelbranntwein. 3) pressirt.



thurm mit dem gäle Schnopf und s'Thor mit d'r Fallbrügg und die große, prächtige Hüser! I ha scho d'r Wil gha, die Sachen a z'luege, de gwüß ne Stund hei-m'r müesse warte vor em Thor, bis Ordere cho isch zum irucke. Das hei kesslet und g'roßlet d'r Stutz ab, bi d'r Santurschilche v'rbei und dur die steinige Gasse dure, m'r het si's eige Wort nimm v'rstande! Aber gli hets Stillstand gäh und vo dört a all zeh Schritt, de d'Stadt isch ganz voll Militär gsi und Kanone und Bagaschi, d'Stroße und d'Plätz vo eim End zum andere. Do ha-n-i woll Zit gha, mi Wäihe z'esse, und d'r Hunger isch au do gsi, de vo de Morge früeh ha-n-i keis Brösmeli i Mäge übercho. Endlige hets gheiß: Halt! S'isch vor d'r Narebrügg gsi, am Stalde, wie sie säge. Das isch nes Gstürm gsi und nes Glärmier!<sup>1)</sup> Hüft und hott und überzwärts si sie abg'marschiert usfall Siten use, und ig ha denkt, gottlob, biich do und taunsch wieder hei mit de Rosse i warm Stall. Wo-n-ig aber d'Roß will abspanne und öppen am-enen Ort a s'Futter stelle, hets gheiß: Nix da, nix da, weiter fahre, weiter fahre! Und sie hei mit d'r Hand gege Grenchen use zeigt oder Genf. De Rosse ha-n-i dörfe s'Haberjäckli a Chopf henke, und nebe dra hei-sie en Husar als Schildwacht ufgestellt, — dä het ne Schnauz gha fast so läng wie d'r Sabel. — So, ha-n-i denkt, jetz biich schön zweg, Hans! Adie Meister, adie Rieckbacher Mühli, mi und d'Roß gseht dir nümme meh! —

Ob i de nit dörf go ne Schoppe trinke? ha-n-i d'Schildwacht gfrogt. — Ja, ja, sauf! Hast was zu sauf für Husar, he? — I ha mis Gütterli Bähnwasser füre gno und em's glängt. Aha, gut gut, het er gmacht und s'Mul scho vo witem geschlecket. Glugg, glugg, glugg! das is gut Wasser für alt Husar! — Ig aberbi i s'Wirthshus ine gange, d'Alle isch's mein-i gsi, Schwernoth! wie het das gradlet und borzet i d'r Gasistuben inne und im Gang und i d'r Chuchi und allen Orte! Mit Angst und Noth ha-n-i nes Süppli übercho und ne Schoppe und dä ha-n-i scho z'gständige müesse trinke. Wotich ächt no eine ha, Hans? ha-n-i denkt. S'cha jo nüt schade, wer weiß, öb's d'r nit no s'Geld au stehle mit sammt de Rosse, und vielleicht lebich die anderi Wuche scho nümme meh. No ne Schoppe!

Das Süppli und die Schöppli hei mi ordeli gwärmt, und

1) Lärmen.

wie-n-i erwarmet bi, isch m'r au s'Guräjschi gftiege. Vögeli friß oder stirb! ha-n-i wieder denkt, du woiß es i Gottesname woge, oder es müeßt au gar nit z'mache si! — Wo-n-i use chume, gseh-n-i d'r Husar uf em Wage hocke und mit ere Margetändere oder Soldatefrau Gspäß mache. I bi süßerli zue de Rosse zue gange, gseht-r mi ächt? Nei, er chehrt m'r d'r Rügge und gauglet mit em Soldatechind. Jeg oder nie! I löse d'Strick ab und d'Brustkettenen au, ganz still und sätteli,<sup>1)</sup> länge gflingg no d'r Geistle, nimme ne Satz uf e Schimmel use, zwicke beedi Roß, aß sie hoch uf gumpe, hüpp! i de Säze d'r Aarebrügg zue! I före hintenamer teuflisch fluche, vorammer stoht m'r Eine i Weg ine und will m'r d'Roß halte, mit em Geistlestecke zwicken-em eis i s'Gfraz, aß er über und über drohlet, hüpp über d'Brügg use, dur d'Vorstadt dure, im häle Galopp bis unter-e Boge. Dört isch nit so guet dure z'cho gsi, doch het mi Niemer ag'halte. Numme bim Bernthor het mi d'Wacht welle examiniere, i ha aber d'rgliche tho, i för nit wohl und du hei's mi so passiere. S'isch die größti Zit gsi; de Chuum bi-n-i paar Schritt vom Thor eweg gsi, hei's m'r wieder ghoopet<sup>2)</sup> und gwunke, und ha Eine gseh cho z'springe. Ohä! ha-n-i denkt, mi söht d'r nümme! Ne Zwick linggs und ne Zwick rechts und hüpp im gestreckte Galopp d'rvo! Und hüpp uf Buchel zue und Ruterbach und weiß selber nimm, wo dure, i d'r Stroß noh, über Feld und Charewäg, eister durab i d'r Aar no. Ha nie dörfe verschnuse, ha gemeint, die Kaiserlige sige m'r uf em Aede. Z'Wange ha-n-i denkt, jeg bisch etrunne und da'sch scho nes Schöppli werth; und die arme Roß hei au no nüt gfresse. I ha-m's recht wohl lo si, hinter-em Wirthstisch, nes Stündli oder meh. Und wie-n-i d'Roß zum Stall use nimme, före-n-i scho wieder pshfe und hörnle und roßle und stampfe vo d'r Aarebrügg noch: Es chunt Gavallerei, chöme d'Buebe cho säge, ne ganze Huuffe, s'isch Alis schwarz, so wit me geht! — So, das isch schöni Bricht! das heißt me vom Rege i d'Dachsträußi<sup>3)</sup> cho! Die hei gwüß au Roß nöthig Hans, jeg paß uf! — I gumpe uf e Schimmel use — s'isch bi d'r Throne gsi — bräiße d'Roß hot-ume und sprengte uf und d'rvo, dört use, wo-n-i

<sup>1)</sup> Behutsam. <sup>2)</sup> laut rufen. <sup>3)</sup> Traufe.

här cho bi. I bi eister gsprengt im häle Galopp, ömel zäh Minute lang und endlige chume-n-i zum Thor, grad wo die Kaiserlige zum äneren ine gruckt si. I ha si no blöseli möge gseh — jek, Hans, wele Weg? Wo isch d'r Born? <sup>1)</sup> dort unte, linggs! dä Weg muesch, göih's dure, wo's well, über Matte, Stude und Gräbe, all's druff, wie's Bisfetter . . .

Es het grad zwölfi gschlage, wo-n-i i d'Rickbacher Mühli izoge bi. Sie hei scho gemeint, ig und d'Roß sige v'rlöre, und wo-n-is verzellt ha, was i erlebt und usgstande heb, het m'r d'r Meister nes funkelnagelneus Halbguldestückli z'Ertingeld gä, und d'Mutter het gseit: Madlee, mach em Hans ne Eierdätsch so groß as channsch und ne früschj Suppe, die i d'r Chunst inne isch doch nümme recht warm!

5.

Hans wird mit den bösen Rindsblattern behaftet und kommt ins Spital. Mit knapper Noth entgeht er dem Tode und dem Erblinden. Lassen wir den Hans wieder selber sprechen:

So, was i do usgstande ha, im Fackfür cha's Niemerem übler si, as es mir gsi isch. Ha gemeint, i sted im-ene Fär inne über und über, und d'r Durst het mi welle v'rzhre. Aber d'r Liebgott het d'r Hans no-nit chönne bruche, er het mi Alls lo überstoh und mi wieder gfund lo werde. Aber schwach bi-n-i gsi, i ha z'erst am Stecke müesse lehre laufe.

Und ha-n-i früeher nes Gschichtli gha, wie Milch und Bluet, so bi-n-i du eine gsi, wie ne Chüechlete! d'Müllere het mi schier nümme könnt und d'Händ über-e Chopf z'säme gschlage, wo's mi gseh het, und s'Rädini, wo mi so guet het möge, het lut ufgschraue vor Schrecke. Der Meister chratet hinter de Ohre und seit, sie hebe-n-eigentlich jek ne-n-andere Chüeiher dinget, es heb halt Alls gseit, i chömm doch nümme hei. Aber i chönn glich do blibe, ne Bittlang; verleidet sig-ne nüt und me chönn de wieder luege.

Das het mi einerfits gfrent und anderfits duret oder ertäubt. Mit dem Dinge vom-ene andere Chnecht hätte sie sauft <sup>2)</sup> no chli chönne

<sup>1)</sup> Berg in der Nähe von Olten. <sup>2)</sup> ganz wohl.



warte, hets mi dunkt, bis i ganz tod gsi wär, und neu Ushilf hätte si scho übercho. Aber jetz, so d'r Gottswille do si, ha-n-i au nümme möge (— so jung Burschte hei au ihres Güegi<sup>1</sup> —)! Und zuedem ha-n-i im Heigoh us'em Spital mit eme-ne Bur us em obere Gäu chönne rite; er het nes Fiederli Haber i d'Stadt gfehrt gha und het mi Allerlei gfrogt, woher und wohi. Und wo-n-er fört het, i heb bi dem und bi diesem dienet und chönn guet melche, het-'r gseit: Los, Bürschli, wenn im Fall für e Platz us'e cho bisch i d'r Mühli, so channsch zue mir cho, i gibe-d'r vierzg Gulde Johrlohn und nes Paar Schueh und nes Paar Zwilchhosen, heist das, wenn di guet istellisch; und bis Johanni, bis mi Chnecht furt goht, git-'r all Tag zeh Chrüger Taglohn, het er gseit. Und z'Dürremühli no ne Schoppe zahlt und Chäs und Brod.

Also ha-n-i i d'r Mühli Adies gmacht und danket für Alls Guets, und bi s'Gäu uf zoge em neue Meister zue, zum letzten Meister zue, wenn-i d'r jetzig nüt rechne, fügte der Hans bei mit einem komischen Seitenblicke nach der Küche hin, allwo sein Anni just Kaffee brannte. —

So, fuhr der Hans fort, i ha selbmol nit denkt, aß-i so lang, ößf und es halbs Johr, bi's Untervogts blibe werd. De z'erst het's m'r dört gar nit gfallt. S'ist eben Alls gar still und chleiertig zuegange, gegen i d'r Mühli; und die neu Meisterne het mi so ne suri dunkt, erst spöter ha-n-is igseh, wie ne guetherzigi aß es gsi isch, und d'r Meister ne guete Trümpeler. Keis böses, ruchs Wort het-'r mir gäh, so lang i dört gsi bi, numme-n-einisch — aber das will d'r nes anders Mol erzelle. — So, was ha-n-i welle säge? Do isch s'Sechszehner Johr cho, wo's d'r ganz Summer schier i eim furt gregnet het, grad as müest die ganzi Welt versuse. Am Mäderstag<sup>2</sup>) hei m'r im Bifang asoh mäihe und z'Johanni hei-mer's ine tho, s'ericht Heu! Und so isch s'Heu alls ine cho, usgwäsche wie nes Bleituech. S'Chorn isch z'gständligen usgwache, s'Wasser het vo d'r Reiti abe tropfet, und das Bichel Frucht, wo me no use dröschet het, het gstunke wie nen alte Fürsueß. D'r Mütt<sup>3</sup>) Chorn het zeh Neuthaler<sup>4</sup>) gulte und no meh, B'rDienst isch keine gsi, Herböpfel si weneli pflanzet worde, und so si die arme Lüt schier verhungere, und s'Beh fast frepiert vom miserable Fuetter. Das isch ne Läbtig gsi und nes Miserere, bhüetis Gott! Und euferein het

1) Stolz, Ehrgefühl. 2) Medardus, 8. Juni. 3) Walter. 4) ca. 60 Fr.



chönne froh si, aß d'r Meister eim für s'Esse gsorget het, und a s'Furtlaufe het däi Zit keine denkt; im Gegetheil, me het-si müggfeli still gha. — —

6.

Neun volle Jahre diente Hans bei des Untervogts, treu und fleißig, und hatte sich, bei seinem ausgeprägten Sparsinne, bereits hübsche Ersparnisse zurückgelegt. Da sollte ihn doch noch das Liebes- oder Ristfieber erfassen. Und um dieß zu stillen, brauchte er sich nicht die Schuhe abzulaufen, denn des Hauses Magd selbst, eine handfeste, fast männlich gewachsene Hauensteinerin, hatte sein Herz in Fesseln geschlagen. Meister und Meisterin merkten das Liebesverhältniß erst, als sie von den Nachbarn darauf aufmerksam gemacht worden. Denn scheinbar mochten sich die beiden gar nicht leiden, thaten wie Hund und Kage. — Do geht m'r wieder emol, daß d'Liebi mueß zangget ha, rief die Bäuerin verwundert. Hei nander Johr us und i keis fründligs Wörtli gäh, und hütt seit-is d'r Hans a, er und s'Anni wesse hürothe!

So gleitig aber, erzählte Hans, wie-m'r gmeint hei, isch's mit dem Hürothe no-nit gange. Mi Heimetgmein het Ispruch gmacht, will-ig als Büebli us d'r Armeekasse gnosse heb. Afäng, ha-n-i gleit, i will das Gschmürz<sup>1)</sup> zahle! Wie viel macht's? Und wo-n-is zahlt gha ha, wei's-mi eineweg nit lo hürothe, will-ig ne Unehlige sig und kei's Vermöge heb, kei Hus und Hei! — Do isch s'Anni selber mit m'r cho am-ene Suntig Nomittag —, und vor de Gmeinröthe het's uf-e Tisch pöchelet und gseit: Kei Vermöge? Kei Vermöge, jäget-r? Alle, Hans nimm der Geldseckel vüre und Gschriften au und zeig-nes! Und do isch mis Gelbli! Und jeh, dir Herre Landvögt, zeiget jeh Euers Geld au, möch't's au gseh! — Und s'het die Mannen agluegt, aß-sie schier erschrocke si. Und wo-m'r use si und wüll-i d'r Stecke sueche im Husgang usse, löre-n-i, wie Eine seit: dä chunt no nes donners gstatligs Mönsh über, aber nes böses au, möcht nit mit ha, thät m'r gruse!

Und du hei-m'r no zwöi Mol zum Oberamtme müesse, und de

1) Kleinigkeit.

wieder mit dene Zedle zue de Pfarrherre — i will's grad säge, i glaub i hätt nit so lang usgholte, wenn-mi s'Anni nit ufgmunteret hätt, hätt s'Hürothe wieder ufgesteckt, wie d'r Meister gemeint het.

So isch's am End doch verchündt worde und am Förgemäret hei-m'r Hochzit gha, z'Densige bim Rößli. Alli Bieri si-m'r uf eim Gferg<sup>1)</sup> gesse, mir Zwöi und d'Meisterslüt; und das Gfergli isch nume nes alts, glotterigs Bernerwägeli gsi, und vor-em Wägeli ane isch d'r alt Choli trappet, de i de junge Rosse isch nit wohl z'traue gsi. Grad glich, euser Freud het das nüt gschade! Fich's jo s'erscht Mol gsi, wo s'Anni uf-eme Fuehrwerchli gessen isch! Und d'Lüt linggs und rechts, wo g'acheret hei und gläit, hei d'Röpf ufgha und fründlig grüest, und d'Sunne het gschinne, so heiter und schön, wie eusem Lebe nie, und d'Märetlüt si usgwiche und hei nand gfrogt: Wer isch ächt das? Nes tüfels tolls Paar, sigs wer's well!

Und alle die schöne, guete Sache, wo uf-e Tisch cho si, Brot-nigs, W'rdämpfnigs und Bachnigs<sup>2)</sup> und dä guet sechsßzig Wi und die viele putzte Hochzitlüt — und s'singen und s'tanze — es het-is dunkt, m'r sigen im dritte Himmel inn, ig und s'Anni! Und sogar groösi Bure hei mit-is Bsheid tho<sup>3)</sup> und hei-si gar nüt gschämt, und s'Anni het's si gemeint, i sim wiße Schäubeli und d'r neue Spitzlihuben inne, wie ne Prinzessi und ig selber ha's nit gnue chönnen aluege . . . D'Bürene het junge Fasel kauft gha und heigischickt, und scho gli am Romittag hei-m'r sie nümme mögen ebha. — Mueß hei go luege, was d'Säuli mache, het-sie gseit, s'Mareili isch au no gar z'jung und hätt gli öppis Lätzes gmacht. Bhüet-ech Gott und zürnet nüt und dank heigisch, Anni und du au, Foggi! Und machet-ech lustig! Und Dursli chumm ömel gli hei, heisch's fört? s'wird gar feischter<sup>4)</sup> z'Nacht und isch no Stierneu!

Und würklig het-m'r nes Bigeli Stierneu scho gegem Obe möge gspüre! Si do so hochmüetlig Hochzitlüt gsi, vo Balsthel abem Berg abe, und die hei-nis name so obenaben agluegt und d'Nase grümpft. Und einisch, grad bi-m-ene lustige Walzer, het m'r d'r Herr Hochziter s'Bei dar gha, aß m'r hätte felle drohle, und nen Andere, d'r Vorchnab het gseit: Ue mit dem Fögelspack! Do hets Händel

1) Fuhrwerk. 2) Gebäckenes. 3) angestoßen. 4) finster.

gäh und us-em Händel ne zimlig scharpfi Ruspete; de so frei as i bi, selb Tag und vom Wi erhitzet, ha-mi nit möge lo usföbele! S'het mi dunkt, i möcht's mit zwänzg dere Sprenzle usgnäh, i ha drigrüehrt linggs und rechts wie ne Leu und s'Anni wie ne Leuene, jo s'Anni! Mörderisch no isch's brichtet worde z'säntume<sup>1)</sup>, wie die erbošti groösi Brut so nes Schneuggelherrli a Gigerbant ane gischmisse heb, aß d'Basgigen abe-drohlet sig und d'Musikante Helfi- und Mordio gschraue hebe. Und s'isch au wöhr gsi! Guet isch's gsi, daß d'r Rößliwirth zwüsche vür cho isch und Friede gmacht het. Und, will mir eigetlig Sieger blibe si, ha-n-i no ne Halbi Margräfler bstellt und no eini und no eini, und m'r hei trunke und Gspäß gha und sogar gjuunge bis teuf i d'Nacht ine. Und das Mol, aber nume das Mol, het s'Anni nüt d'rgege gha . . .

Wie m'r aber am ufproze si für hei zue, do zeigt-se si, aß d'r Meister am Tischeggeli igischlofen isch, aß dä guet Ma z'teuf i Margräfler gluegt het, viel z'teuf! M'r hei-ne halt müesse uf s'Wägeli lüpfle, uf-e Sitz ufe, und s'Anni het en ufrechtgha mit beeden Arme wege de Rüt, und i ha gutschirt uf-em Rüdli vorne, und d'r Stallchnecht het gseit: Chömet guet hei und heit Sorg zsäme! — Im Choli isch d'r Haber au i d'Bei gfahre, er het sogar ne süßerlige<sup>2)</sup> Trab agichlage. D'r Meister aber isch eister teufer i s'Güßi, i s'Strau abe grütscht. Und s'Anni het en lo rütche, zue mir aber hets gseit: Hans, chumm du do hintere nebe mi, im Meister isch's jo wöhler unterem Fueßsack unte und er het wärmer . . . Und i ha d'r Choli zugg gha, aß-r nit so trabet isch und mir hei-nis so viel zläge gha, ig und s'Anni, Liebs und Guets und s'hets Niemer kört as d'Sternli am Himmel, und die hei glitzeret und zwikeret, so fründlig und vergnüegt, und d'r Choli seit au Niemerem nüt — o i hätt möge hundert Stund wit fahre, i d'Ebigkeit ine, het's mi dunkt! —

7.

Jg und s'Anni si furta<sup>3)</sup> no bi s'Untervogts blibe, als Chnecht und Magd. Sie hei-nis nit welle lo goh, und eus isch's einstwile au recht gsi, besser Rüt hätte-m'r keine finde chönne, und ne Hushaltig az'fo

<sup>1)</sup> ringsum. <sup>2)</sup> gemächlichen. <sup>3)</sup> fortan.



isch's no lang früeh gnue, het s'Anni gseit. Wei ömel no v'rdiene, jo lang m'r chönne!

Jo, so lang m'r chönne! Einisch, öppen i zwöi Johre druf, schickt mi d'r Meister go Stei hole i Berg übere, für ne neue Brugg i d'Schwengimatt. D'r Stuz isch gäch gsi wie nes Dach, so daß i d'r leer Wage schier nit ufe brocht ha. Bim Abefahren aber loht ei Spannchette, die anderi chlöppt gli druf au, ich cha d'r Zug nit stelle, d'Diechsleroß möge dä schwär Wage nit ehha, was nützt's, daß-i mit aller Chraft d'r Schimmel bi d'r Zaumstange, die vordern bim Leitseil zrugg ryffe? D'r Schimmel stürzt z'Bode und rißt mi au mit, d'Brustchettene v'r'schnelle, d'r Vorwage goht über mis Bei, d'r Hinterwage über d'Hust übere uf dem Felsweg, — ne Augenblick — und i weiß nüt meh vo Himmel und Erde...

Nomittag hei's-mi hei brocht uf-eme Glüfwägeli, und zwöi Roß, die andere Zwöi si im Chrache nide glege, mustod, gschunden und broche! Ig selber bi mehr todt gsi als lebendig, numme so s'Bitewis bi-n-i zu-m'r selber cho, und do ha-n-i s'Anni fört, wie's gschraue het und g'jommeret, aß ein erbarmet het: O Hans, Hans! du gueti, treui Seel! Mueß jetz dämäg sterbe! O du heiligi Muettergottes, was mueß-i au asoh! Hans, sag nume au nes Wörtli! — Und d'Meisterne het au briegget und d'r Untervogt het gseit: Vo de Roße möcht-i nume nüt säge, die cha-m'r ömel chaufe und gottlob v'rma-n-is no! Wenn's nume em Hans nüt macht, dä duret und reut mi, s'glaubts fei Mensch!

So si-sie um's Wägeli ume gstande, und wo's mi abe gno hei und i s'Bett gferget, hei-sie gment, i gäb d'r Geist uf, so chridewiß sig i worde. D'r Dokter aber het gseit: Weiß uf Ehr nit wo und was i do mueß asoh! Ne Oberschenkelbruch, ne wüeschtere cha's nit gä, d'Hust usgrenkt und quetscht oder gar au broche! Bilscht no nen inneri Verletzig im Unterlyb und das wär de no s'schlimmste vo Allem! Und d'Frog isch no, öb-r' s'Nzieh<sup>1)</sup> und s'Operiere überhaupt no ma erlide!

Rei'm Mensch chönnt-is beschribe was für Schmerzen as-ig us-gstande ha, wo d'r Dokter a-m'r ume gsislet het, und s'Nzieh! Guet, daß i mehr as die halbi Zit abweg gsi bi! S'Anni isch z'Chopfete gstande

<sup>1)</sup> Einziehen.



und s'Augewasser isch m'r uf d'Stirnen abe tropfet und mit eme Schwamm het's m'r Essig agstriche und s'het zitteret wie-nes aspigs Laub und s'Herzeleid hets fast v'rsprengt, das guet Anni!

Und was ig usgstande ha im Spital, wo's mi no einisch g'operiert hei und brönn't und gschnäset und schier usgeschunde! Und s'Anni isch all Sunntig cho mi bsueche und het m'r wise Zucker brocht und früschi Hemli und Nastücher und viel, viel Grüeß vo deheim. Und s'het albe fast nimm vom Bett ewegg chönne, und mager isch's worde, fast so mager as ig, so het's-e-si plogt, Tag und Nacht, wege mir.

d'Spitalschwестere hei's au guet mit m'r gmeint und mi pflegt, s'isch ne wahri Freud gsi. Umso meh het mi ne Bettnochber agschänzelet, ne Schrinergsell us em Freienamt. Dä het d'r betet, am lüteste von Alne und d'Händ z'äme gha und d'Auge verkehrt und fromm tho vor de Schwестere, du channsch's nit glaupe. Als numme wege de guete Tröpfene, wo-n-er d'r für kriegt het. Handkehrum aber, wenn sie's nit köhrt hei, het-'r afo brichte, wie ne Säuniggel, vo sine Abentür i d'r Fröndi, etzätera, i ha fast nit dörfe lose; und de Schwестere d'r Plätz gmacht, eini heb ne blai Nase, die anderi ne Schnupfnase und die dritte heb er guet könn't z'Schalottesung<sup>1)</sup> hinte —, und wie Als us und übere sig, wenn-m'r d'Auge zue thüei und lustig z'lebe d'Hauptsach sig — i hätt-en möge schläpfe, und mänggisch ha-n-i denkt: Wotsches ächt i d'r Frau Muetter säge, wie das ne Nütznutz isch? Aber sie hätt-es doch nit glaubt, so het-'r-ne chönne schwäke und täpfe. — Und duderno<sup>2)</sup> isch ne Horimiler Ma nebe-mi cho, däm hei-sie s'Bei abgno, z'oberist obe. Und übermörnderisch am Morge, wo-n-i verwachet bi und gfragt ha, wie goht's, Mano? isch-'er müzelistill gsi, und wo-n-i recht gluegt ha, isch-em s'Intuech scho übere Chopf us zoge gsi! — Am Mittifastmäret het mi au d'r Meister bsuecht und d'Meisterne, i ha afe chönne ne chli zum Bett us, und am Ostermäntig het'r mi hei gholt uf em Wägeli. Fünfzeh Wuche und drei Tag bi-n-i im Spital glege, mi aber het's ne halbi Ebigkeit dunkt!

So am Ostermäntig bi-n-i hei cho, ha müesse a zwo Chrucke laufe, bi nen elende Chrüppel gsi und ne Chrüppel blibe für mi Lebzig!

Wo-n-ig i Rossstall cho bi und nen andere Chuecht gseh ha han-

1) Chaux-de-Fonds. 2) hernach.

tiere am Brun und am Lseli ume, het's m'r fast s'Herz versprengt! Oheie, Hans, ha-n-i denkt, wärisch doch grad gstorbe . . . Was wotisch jek no uf d'r Welt thue, mit dine lahme, chrumme Chnoche?

8.

Am Sunntig druf seit s'Anni: Los, Hans, do chönne-m'r nümme so blibe, i gseh's wohl. d'Meisterne seit frili, du sigisch nüt im Weg und s'Esse und Alls reu-sie nüt. I glaub-es au selber, de sie isch gar e gueti. Aber es gieng nit lang, so thäte d'Chind scho juri Müller mache und du meintisch au, du dörfisch nümme gnue esse. Und no öppis: Jek si-m'r lang gnue bi frönde Lüte gsi, i frönde Bette gschlofe, s'isch m'r, wenn-m'r nummen au nes eiges Heimetli hätte! i wett glich no nes Rüngli <sup>1)</sup> zue de Bure go schaffe und verdiene, bi jo jung und stark, aber di cha-n-i däwäg nümme gseh . . . Jek los, was i will säge: D'r Heinibur will sis Hüsli abriße am Zihlhubeli usse. Huslüt chöm-r keini meh über, und s'Dach sig au böß und baue mög-r nümme — was meinisch, Hans, wenn mir das Hüsli thäte chause?

— Jä, weisch au, aß-si d'r alt Cheßler drinn ghenkt het, aß unghürig<sup>2)</sup> isch? I glaub-es woll, es well Niemer meh dri . . . Und das chost Geld?

— Was? Unghürig? Narresache! D'r Cheßler isch dört, wo-n-er isch und chunnt nümme ume, cha nümme ume cho, het d'r Pfarrer gseit, i ha-ne gfrogt. d'Schwalbeli förchte-sie ömel au nit, sie bauen ihre Nestli i alli Eggli ine und flüge i und us, s'isch ne Freud z'luege — sette mir-s denn förchte, wenn-m'r brav si und bete? — Und lueg das schön Heimetli a: Ne Halbjucherte hostet mit prächtigen Obshäume und s'Brünneli vor-em Hus, und e chli nebem Dorf und doch bi de Lüte, und nooch z'Chilche, und kei Nocher, as s'Heßlers, und das si gueti, fridligi Lüt — was wotisch meh, Hans? Und was meinisch, as d'r Heinibur heusch? Achthundert Gulde, i ha mit-em grebt, wo-n-i mit-em hei bi ab-em Feld. Und villicht loht-r no öppis abmärt. Ist das öppe viel, für so nes schön glegnigs Heiweseli? Und sövli

<sup>1)</sup> Kurze Zeit. <sup>2)</sup> gespensterhaft.

hei-m'r jo bereits v'rbients Geld, wo-nit no meh! Se, m'r wei's au z'säme rechne!

Und s'Anni het z'säme g'rechnet und d'r Meister het si Noth au no gäh und i vierzeh Tage druf isch d'r Chauf gferget<sup>1)</sup> worde. — S'Dach hei-m'r frösch lo idecke, nes neus Chünstli<sup>2)</sup> lo i d'Stude mache und d'Fenster lo glase. Und drei Tag lang het s'Anni putz und gwäsche und griblet, innen und usse — me het s'Hüslü fast nümme kuant, so sufer und heimeelig het's usgseh uf einol! All Rüt hei's gseit, und wie billig as es sig, eigetlig, halbvergebe, und wie Anderi Narre gsi sig, aß-sie's nit scho fröcher kauft hebe, etzäterä!

Am dritte Mai, am Heiligchrüztag, si-m'r i eusers Hüslü zoge, ig a d'r Chrucke, s'Anni mit-em Charre, und Chiste und Goffere druf und allerhand Siebesache. Und d'r Meister het-is d'r Chaste brocht und nes neus Bett ufem Wägeli und nes Bigeli vo sim Holz, aß m'r afange chönne füüre. Und wo Alls ufgestellt gsi isch, het s'Anni ne Giertätisch kocht und nes Kaffee d'rzue, und Meisterne het au mitgeffe und trunke und het gseit: So, jeh heit-r au nes Heimet und nes rechts ordligs! Gott geb-ech Glück d'rzue!

Und z'Obe wo-m'r ellei gsi si und s'Anni d'Thüre b'schlosse gha het, seit's zue-m'r: Hans, jeh hei-m'r nes Heimet! Hans, i möcht jutge und singe, i weiß nit, was i will afo vor Freud! Nes eiges Hus, wo-m'r b'schlüüße cha und ufthue, wie's ein gfallt, wo-m'r Niemer mueß schiniere, Niemer z'froge het und z'föchte, wo-m'r bete cha und schlofe und esse ungstört, einzig und ellei, und denke cha: Das isch dis Hus, do cha-di Niemer usejage, as d'r Liebgott!! Hans, freut's di nit au? Gell, jeh wüsse-m'r doch au, für was aß-m'r gschaffet und gspart hei, jo mängs Johr! Gell, das heisch nie denkt, aß m'rs einisch no so wit bringe! Und dört zum Fensterli us gleich m'r schön i s' Dorf ine und d'Chilche, und zum Chuchfenster us d'r Buechewald und d'Allmend, und wenn d'Rüt v'rbi göih, dure-e Fueßweg, so säge-sie: Das ischem Hans sis Hüslü, em Gunzger Hans und sym Anni! Freut's di nit au, Hans? Und nes Gärtli will-ig au ha, dört sunnfüte, unten am Hus! Und Bohne pflanze und Chabis und Zibele und Schnittlech! Und nes Paar Meiestöckli will-ig au luegen über z'cho, s'Martimebers Mareili

<sup>1)</sup> eingefertigt. <sup>2)</sup> Ofenstg.



git m'r scho . . . Und die hundert Gulde chönne-m'r im Meister öppen au gli zugg zahle, will's Gott! I will scho schaffen und huse, as-es en Art het!

So grüßli het-si s'Anni gfreut im eigene Hüsli, und ebe so ne große Freud hätt-ig au gha, wenn-i numme fei Chrüppel gsi wär, wenn-i numme hätt chönne schaffe! Und doch, wenn-i zugg denkt ha, wie nes arms, v'rufets Biebli as-i gsi bi, wie armselig as-i dogstande bi i mine junge Johre, und jetz nes eiges Heimet und zahlt und Alls v'rbienet, ehrlich und recht, so isch's m'r au ganz warm worden im Herz und ha denkt: Mach's nen Anderen au! Und d'r Liebgott wird-is au spöter nit v'rloß, hei-nem jo nüt z'Veid tho!

— Und ne Geiß wei-m'r au ha, het s'Anni gseit, s'Güggelihanse Chlausli het eini feil, ne donners schöni Muttergeiß, sie gäb siebe Schoppen im-e Tag . . . Und nes Büßi mueß au zue, will mit d'r Hafnergrit rede, die het so mänggs und d'rzue no Maiekatze, schön gsprigleti<sup>1)</sup> . . . Und Laterne hei-m'r au no feini, Hans, für i Stall z'ziinde, und Herbdöpfel wei-m'r au pflanze, i cha sauft öppe ne Tag usstoh und d'r Durkli cha-n-is d'r Plätz jo fahre.<sup>2)</sup> Will mit-em Amme rede, wie thür as e Allmendrütli chömm . . .

So het s'Anni allerhand gspeseliert und het gschaffet und isch gsprunge schier Tag und Nacht! G'werchet het's glich no bi s'Untervogts, Johrus und i, und het zeh Chrüger Lohn übercho, Summer und Winter, und de no viel hei z'träge, effigi Sache und Allerlei, de d'Meisterne isch gar ne gueti Frau gsi.

De morge früeh het m'r s'Anni s'Geißli gmulche und Wasser gholt und Holz ine treit und s'Esse zweg gmacht, af-ig's numme ha chönne choche; de isch-es zum Bur gange go schaffe. Und z'Nacht hets pläzet und glismet<sup>3)</sup> und gwäsche. Do hättsch-mi selle gseh, wie-n-i zerscht ne Figur gmacht gha bim choche! Ha mim Lebe nüt so gseh, v'rgeffe gmacht gha. Und entweder ha-n-i abräntet oder isch Alls no halb rauh gsi oder süsch v'rüderet oder v'rjalze. s'Anni het mänggisch glachet, wenn's öppe d'rzue cho isch! Frili, Mänggerlei ha-n-i nit fochet: z'Mittag entweder Schnitz und Herbdöpfel oder Herbdöpfel und Schnitz, de Morge ne Milchsuppe und geschwelltnig Herbdöpfel und

1) gesprenkelt, gefleckt. 2) pflügen. 3) friden.

z'Nacht ne dicki Suppe oder Gwärtnige. Notisnoh ha-n-is au besser glehrt, ha Herdöpfelstoc afo choche und Rübelisuppe und Bappe, sogar Knöpflet ha-n-i einisch, wo s'Anni am-ene Sunntig i Stei aben isch, aber d'Chnöpfli, die hätt-i Niemerem dörfe zeige, numme vom aluege ha-n-i s'Magebrünnen übercho . . . .

So hei-m'r glebt s'erscht Jöhrli, ig und s'Anni, und hei-n-is ordli dure gschwunge. Numme Eis het mi plogt und zwar schier Tag und Nacht: D'Bei si frili lahm gsi und unfähig zum duffeschaffe, leider, Gott! Aber d'Händ si gsund und stark, und was ha-n-i mit dene wellen afo? Müessig i d'Schooß legge, d'r läng Tag us, wenn ander Lüt gwerbe und schaffe und s'Anni si fast tödt bi sim Werche vo Morge früeh bis spot i d'Nacht ine? Muetterseelelei im Hüskli inne hocke und lushtere und nit wüsse, was mache, aß d'Zit ume goht? Reje ha-n-i nie glehrt, (nit emol mit de Prattigzeiche<sup>1)</sup> bi-n-i recht übereis cho) — cha m'r si au nes längwiligers Lebe denke, as ig eis ha? So ha-n-i albe denkt und ha-m'r schier es Gwüsse gmacht, numme gnue vo dem lügelen Gffe z'näh, wo-m'r s'Anni so sur het müesse v'rdiene . . . .

Und wenn-i de im Dorf inne ha före d'Roß rüchele und d'Zuehrme chlöpfe und d'Wäge roßle, do het mi albe nes wahrs Heimeh übernoh, d'Auge si-m'r überlaufe! Und wenn-i d'Lüt gseh ha acheriere oder heue oder säie, hacken und mäihe, wenn-i das gseh ha zum Fensterli us, het's mi i alle Fingere afo jucke, s'het mi dunkt, i müeß use, müeß-ne go helse . . . . I bi würklig ganz wunderlig worde, vo luter Trüebjal und Längizit, und wenn s'Anni mit-m'r gschmält het, i sell mi doch au dri schide, und m'r chönne's ömel mache und hebe gottlob no eister z'esse gha, ha-n-i gseit: Jo frili, so lang as du werche channsch wie nes Roß! Aber was wei-m'r de afo, wenn-m'r ölter si und s'Untervogts gstorbe? Die Junge hei de nümme so Rücksichte, ömel d'r Kaveri nit, das isch gar ne verbaustige<sup>2)</sup> ruche . . . .

---

9.

Do einisch am-ene Obe — s'isch i de Hundstage gsi und erstunlich heiß bis i alli Nacht ine und i ha grad i de Hühnere grüest für sie izthue — do chunnt nes ölters Mannli zum Hus zue, mit eme

1) Kalenderzeichen. 2) mißgönnend.

Charre voll Ryteren und Waune. Ha-ne grad kennt, s'isch der Hersiwiler Ryterema gsi, bekannt mit und breit, bi Buren und Taunere.<sup>1)</sup> Er heb hinecht no i d'Schälismühli welle, es sig-em aber öppis passiert oder vielmehr finer Frau. Und er möcht fründlig afroge, ob sie ächt hinecht nit do chünnten übernachte? S'Bett hebe sie scho bi-ne und choche thüete-sie au selber; es sig-ne nummen um Schatten und Scherme z'thue und um-enes Winkeli, wo sie öppen e chli schaffe chönne. Es sig do so schön absits und rüeihig und Brünneli so nooch zum neke.

He jo denk, ha-n-i gseit, werdet scho chönne do si. Stellet asen ab, selb uf-em Bänkli, s'Anni wird öppe gli hei cho, s'isch jo jetz Fütrobe!

Und gli druf chunnt d'Ryterefrau au und het au gfrogt und i ha-n-ere zuegseit. Arm Lüt si arm Lüt, ha-n-i denkt, und s'isch m'r wieder früsch i Sinn cho, wie-n-ig als arms verlassnigs Büebli, vo Hus zu Hus gwanderet bi im Niederamt unte und so froh gsi bi, guet Lüt az'treffe . . .

Frili, wo s'Anni hei cho isch, het's schier e chli welle suur luege. — Almuese gäh isch ne rechte Sach, aber fründ Lüt i s'Hus ine näh, isch nit eister rothsam, het's zue-m'r gseit, i d'r Chuchi inne, — me gseht halt woll a d'Lüt, aber nit in-sie und weiß nie, was sie im Schilt führe! Mira, heisch du Jo gseit, so ma-n-i nümme Nei säge, aber nes anders Wol möcht-i au gern drum wüsse! —

d'Ryterefrau isch gar ne gsprächigi gsi und het Bscheid gwüßt Land uf und ab, het alli Bure könnt mit und breit bis ine is Luzernerbiet, und wie sie huse, und d'Verwandtschafte, und d'Hürothe, und d'Biebschafte, und wer gestorben isch oder v'rdorbe. Und sie het's nit anderisch tho, s'Anni het au müesse mit-ene Kaffee trinke, herrliche, wohlgschmökige Kaffee, wo selbi Zit ume richi Burewiber trunke hei und erst no v'rschmeukt<sup>2)</sup>, aß es s'Mannevolch nit hätt selle merke. Und am Morge druf, wo d'Ryterefrau gfrogt het, ob sie ächt e chli dörfte schaffe, im Schöppli vor-em Hus, het s'Anni gar fründlig gseit: Jo frili, hütt und morn und so lang d'r weit, settig bravi Lüt ma-n-i scho lide! Gell Hans?

Und sie si drei Tag bi-n-is blibe und die hei-mi wahri Festtag dunkt! Jetzt ha-n-i doch au wieder chönne mit öpperem schwäze, mit

<sup>1)</sup> Kleinbauern, Tagelöhner. <sup>2)</sup> insgeheim.



eme Mannevolch, über Dieß und Jenes, über s'bure, über s'fuehrwerche, vo de Rosse, vom Beh und Allerhand. Und d'r Ryterema, dä het öppis gwüßt z'erzelle, poß Chriesibluest! Ich Soldat gsi unter-em Napelion, bi de Achzehntufige, ich mit nach Rußland zoge i selbem halte Winter anno Zwölfi, het gschlagen und gstritten und gfroren und glitte, bi Moschgau und durhar, und Hunger glitte aß d'Schwarte kracet hei, het mit gnapper Noth chönne etrinne, het-si mit-eme bluetjunge dütschen Offizierli dur Pole und Pummere dure gschlage, ich i prüßischi Gefangenschaft grothe, het herte Pumperniggel müessen esse, hätt selle mit de Prüße gege Napelion zieh, s'ich-em aber grüßli zwider gsi, het chönnen usriße, und ich endlige, unter viele Gefohre, Hunger und Durst und Müeihseligkeiten wieder hei cho i si Heimet. Mei nit i si Heimet, de er het keis eigetligs Heimet gha, ich ne Heimetlose gsi, ne Tolerant! Het weder Vater no Muetter gha und kei Mensch besser as d'r ander, uf d'r liebe große Welt, usgnoh das dütsch Offizierli, nes adeligs Büebli vo Rölln<sup>1)</sup> am Rhy, dem er s'Lebe grettet und wo-n-em v'rspöche het, wenn die grüßlige Chriegszite übere siße, für-en z'föge, so lang er leb. Aber das guet Herrli wird woll gstorbe sie, het's Ryteremannli gseit, er het gar hohl gwueschtet und use gluegt so bleich wie d'r Tod. — Und du het-er erzellt, wie-n-er Land uf und ab zoge sig, mit sine halbverfrorene Füße und endlige z'Narau unte ne Platz gfunde heb als Bediente bi-menen alten Offizier. Und wo dä gstorbe sig, churzi Zit druf, heb-er wieder nümmen gwüßt, wo us und a. — Und wie-n-er Bekanntschafft gmacht heb im Deredinger Schache mit-ere Chörberfamilie, und ne Tochter d'rvo ghürothet heb, si jekige Frau, d'Ryterefrau . . .

Mir ich fast d'Pfeifen usglösche, i ha schier s'chochen und s'esse v'rgesse, wenn das Mannli dämäg brichtet het, vo sine Geschichten und Abentüer! I bi chumm meh vo-n-em ewegg gwiche und ha-n-em d'Stäbli glängt und Gflächt und Chnospel oder was-r süßt brucht het, bi si'r Stillarbeit.

---

10.

Und die zwöi Lütli si wieder cho und si eister wie länger v'rblibe, i eusem stille Hüsli am Hübeli!

<sup>1)</sup> Rölln.

d'Nyterefrau isch gange go husiere i de umliegende Dörfere; all Obe isch sie hei cho, mit eme ghustige <sup>1)</sup> Charre voll Flickarbeit: Nytere, Bannnen und Thörb, je nach d'r Johreszit. Und au neuu Waar het sie mitgno zum W'rchauf. Und nie si-sie vo-n-is gange, ohne nes Gschent z'rugg z'loh, ne neue Thorb oder Thratte, oder au ne Chrom, wo sie eiges d'rfür kauft hei: Kaffee oder Zucker oder andere Chlinigkeiten.

Einisch, am-ene ufläthige Winterobe si-sie au wieder cho z'fahre mit ihrem Charre, über und über voll Schnee — s'isch Wetter gfi, es wär kei Hund vor d'Thür usе gange. d'Nyterefrau isch dur-e-dur naß gfi und het gschnuufet und kyhet <sup>2)</sup> zum Erbarne. S'Anni het gseit: Bhüetis Gott, Frau, chömet dir au bi dem Wetter! Aber, dir duret-mi au! Gschwind chömet ine, uf die warmi Chunst! — Und druf het's nes guets Kaffee gmacht. Aber wie länger as die gueti Frau in d'r warme Stube gfi isch, wie grüßlicher aß sie agfange het tshuderen <sup>3)</sup> und früre, am End het sie frei gschlotteret und d'Bähn us-enand gschlage. S'Anni und d'r Ma hei-sie is Bett tho, hei-n-ere Thee gäh, aber besseret het's nit. Sie het eister wie grüßlicher asoh wueste, und klagt über Site-steche, und het Bäckli übercho wie-ne Gluet und am Tag druf het sie scho nebenuse <sup>4)</sup> gredt. S'isch ne starke Zungenentzündung, het d'r Dokter gseit; und gä wie-n-ere gluegt worden isch, — i vier Tage scho isch-sie ne Nyth gfi!

Ihre Ma het letz tho, i ha schier gförchtet, er chömm vom W'rstand! S'isch recht bedurlig gfi z'luege, wie-n-r nebe d'r Nyth glessen isch und sie so gstarrig agluegt het, ohni z'essen und z'trinke, zwee Tag lang! Und erst wo-m'r hei cho si, vom Chischhof, het-r lut asoh briegge und gseit: O hättig doch au chönne sterbe, läg-ig doch jeh au nebem Ursi, vier Schueh unterem Bode! Hei's so guet z'säme chönne — sechszwänzg Johr lang — und nie kei Händel, soz'läge keis ungrads Wörtli, as wegem Bueh, dä ungfellig Bueh, wo-n-is so viel Chummer und Verdruß gmacht het! Gellst, dir wüßet nit, aß m'r nes Chind gha hei, ne Bueh? Vor zeh Johre, am alte Lieberherrgetstag <sup>5)</sup> isch-r gstorbe. . . . S'isch ihm guet gange und eus au, de er het agfange uf-ene trurigi Art nebenuse schlo — i ma's nit erzelle, ig und

<sup>1)</sup> gehäuft voll. <sup>2)</sup> kochen. <sup>3)</sup> frösteln. <sup>4)</sup> irre. <sup>5)</sup> Fronleich-namsfest.

s'Ursi hei's nander v'rspöche, feis Wörtli meh vo-n-em z'rede, aber briegget het es mänggisch stundelang z'Nacht und am Tag . . .

Und jek isch s'Ursi au gstorbe, ungsinnet, schier über Nacht! Und ha-mi zu alle Zite, i gueten und böse, eister chönnen uf d'Frau v'rloß, het Alls furt und zue treit und bsorget, ha-mi gar nit bruche z'kümmere, as gmüethlig furz'ischaffe Tag für Tag! Und jek stoß-n-i do wie-nes chleis Chind, ha fei Stütze meh und Niemer uf d'r ganze Welt! Wär i g doch gstorbe, statt s'Ursi! —

So het das alt Mannli gjommeret und s'Anni het i-me Rung ane gseit: Wüßet dir was, Nazi, blibet dir bi eus! Mir hei-n-ech jo gern und sit-is nit im Weg — gell, Hans? Was seisch d'rzue? — Und mir het s'Anni us d'r Seel use gspöche, ha's scho vorhi welle säge, aber — du verstohsch das nit, wirtsch-es scho öppe no erfahre . . .

Und so isch d'r Ryterema do blibe, für sir Lebzig; und het wieder afoh schaffe. Frili het-z'r jek selber müesse vertragen und husiere; deheim het d'rwile ne Lehrjung gschaffet und dä Lehrjung bi-n-ig gsi, d'r Hans! Ha's z'erächt dumm und talpig gnue fürgnoh, der Lehrmeister aber het Geduld gha und mi ufgmunteret: Los, Hans, i ha nit emol chönnne nes Wybli streipfe, wo-n-i zum Ursi cho bi! S'Ursi het mi Alls erst müesse lehre, und notisno isch's m'r cho, i ha nit gwüßt wie. Für was hät-m'r süßcht zwöi Augen im Chopf, und Schenih, wie d'r Herr Rütenant albe gseit het? S'isch jo eigetlig fei Hexekunst, und du nimmsch-es gar nit so dumm für, Hans! Numme Gurasch, het's albe gheiß, bi d'r großen Armeel!

Au s'Anni het mehr und mehr Zntressi gno am Chorbmake, a Regetage und z'Winterszit isch's nümme go werche zue s'Untervogts, bsunders wo d'Meisterne gstorben isch. Da'sch ne gueti Frau gsi, ne besseri gits keini uf d'r Welt, und mit eus het sie's bsunderbar guet gemeint. I ha-sie gern gha, wie nen eigeni Mutter! Und d'r Durkli het-mi rechtschaffe duret, denn er isch ne Büttel<sup>1)</sup> gsi und d'Kind, ömel d'Buebe, grob wie Bohnestrau!

Aber i ha vom Chörben und Ryteremache welle brichte! Also, wie s'Anni gseh und gmerkt het, wie das nes schöns und bsunderbar iträgligs Geschäft isch, isch's gar nümme go werche. Es het afoh Rytere, Chörb

<sup>1)</sup> gutmüthiger Mensch.



und Wanne v'rträge, husieren und handle. Es isch die neuu Ryterefrau worde. Blos einisch oder zwöinisch isch d'r Nazi mit-em uf d'Reis gange, spöter het's Anni ellei gmacht, as wär's d'rbi ufgwachse. Und es het-si albe, wenn's so nes schöns Hämpfeli Geld heibrocht het, v'rwunderet, wie viel m'r i dene paar Tage v'rdient hei, hunders Summers- und Herbstzit! Und wenn-sie öppe die oder diezi Dorfchloppe<sup>1)</sup> oder öppe nes hochmüethigs Gärnäsi über eufers „Hörbe“ und über „s'Ryterenanni“ het welle lustig mache, het s'Anni eifach gseit: Für was sette-mir-is schäme? Besser Hörbe, as fullenzen oder stehle! Um s'Geld thät-ig Alls mache, was ehrlich isch, thät allne schlimme Dorfrätsche sogar d'Nase ringle, wenn's öpper thät befehle und zahle.

11.

So hei-mer-is is neu Handwerk ine glebt, und s'het mi dunkt, i werd jetz no einisch jung. Wenn mir zwee Manne do ghocket si, im Summer, unter-em Holderbaum am Bächli, bi strubem Wetter im Schöpfli oder i d'r warme Stuben inne, und hei gschaffet vo früeh am Morge bis spot am Obe, und hei brichtet z'jame, Dieß und Jenes, so isch m'r d'Bit ume gange, ha-nit gwüßt wie! Arbeit hei-m'r bereits eister gnue gha, Herbstzit mehr, as m'r hei möge gferge, de s'Anni isch gar e gflinggi Husierere worde. Und isch's au mäggisch drei bis vier Tag nimm hei cho, isch's m'r doch alben Angst worde. d'r Nazi het-mi allwil tröstet: Heb ömel kei Chummer, Hans! Die isch stark und gurärschert wie-nes Mannevolch und fürchtet-si nüt! Die wär bi d'r Beresina au übere cho, ehnder as viel Hundert blätterigi<sup>2)</sup> Offizierli und Soldate, wo nüt gwüßt hei z'mache, as z'jommeren und z'fennen und de Rosacke d'r Buggel darz'ha! — Ganzi Hüffe Rytere, Wannen und Hörb het s'Anni zum Flicke heibrocht, und es het's sogar für gno, wenn's nit viel gfeht het, d'Sach a Ort und Stell selber z'flicke. Und neuu Waar het's selte me nes Stückli hei brocht. So hei m'r vo Johr zue Johr Kredit und Rundsame übercho wit und breit im Land ume.

Hei-m'r so schöne V'rdienst gha und si d'Schulde zahlt gfi, hei-m'r, scho wege dem alte Nazi, au ne chli besser dürfen esse: Deppen ame-ne Sunntig nes Mückli Fleisch und dur d'Wuche öppis vo Mehl und s'Brod

1) Klatschbaze. 2) verwechlicht.

hei-m'r au nümme so bruche z'spare und s'letzt Et z'verchaufe; wie gseit, m'r hei manierlig dörfe lebe und doch all Johr nes Bigeli für gmacht. Gүүдет<sup>1)</sup> hei-m'r glich nit, sitdem i ghürothet ha, bi-n-ino i keim Wirthshus inne gsi, usgno uf-em Heiweg us-em Spital, mit-em Durkli! Nei, gwüß nit! Und hei-mer-is öppe ne Luxus welle gönne, ig und d'r Nazi, so hei-m'r nes Tröpfli guten Depfelbrönz lo hole, oder z'Winterszit nes Reckholder oder Truese. Do am-ene Sunntig Nomittag oder au z'Obe, bi-mene Gläsli „Magetrost“, wie-n-em d'r Nazi gseit het, und bi-n-eme Pfisli Tuback hei-m'r glebt, wie „Gott i Frantrich“, de — unter eus gseit, au s'Anni het i settige Fälle nes Schlückli gno — s'wrt's jetz nit, darf's wohl säge! De het-si albe im Alte sis Züngli glöst und de het-r-is erzellt fini alte Chriegsgschichte, vom General Rei und Chellerna und wie sie all gheiße hei; und wie das ne Zug gsi sig, wie d'Welt no keine gseh heb im i negoh, und wie elend im he i goh, im riteriere; wie d'Russen usgseh heben uf ihre magere Rößlene, bärtig und ungrothe<sup>2)</sup> wie die Wilde; und wie die um sie ume gsprengt sig, und zuegstochte hebe mit ihrem länge Chitechlispiß, wi d'Bräme i d'r Ern, und wie's so halt gsi sig — es het ein tschuderet uf-em warme Chünstli, bim bloße Zuelose. Und wie das wilbi Gegete sigen im Russischen inne, füzig Stund wit keis Dörfli und keis Hus, nüt as Wald und Morast und Schnee und Nsch, keis lebigs Thierli, as Wölß und Chrähe, um die z'fresse, wo nümme witeers chönne. Und wie's i Polen usgseih und im Pumperniggelland, wo d'Chnaben und d'Meitli und s'liebe Beh i eim Saal binand schlofe, wo hundert Stund wit, uf dem rothe Polisbode, nüt wachsi, as Bins und Vögelichrut und übermüethigi Fünkerli und armseligi Bürli, wo's böjer hebe, as bi eus d'Sennechüehli. Und wie's z'Röllen am Rhy ne prächtig schöni Chilche heb und z'Friburg au, und wie guete Wi as wachsi im Rhy no und im Margrofeland; wie s'Bier so feiß und klebrig sig und d'Polizeier so groh, etzätera, etzätera! — Oder er het alti Mehri<sup>3)</sup> brichtet und Rittergeschichte, wo-n-er ne ganze Chratte voll uswendig gwüßt het. Oder wie er und s'Urßi z'säme cho sig und wie sie so armüethig heben asoh huse: mit-eme halbe Gulde baarem Geld und ne halbe Neuthaler Schulde, Jedes nes Säckli, und nes Hümli und nes Chutli drinn. Und wie d'r Schwächer<sup>4)</sup> gseit heb:

1) Verschwenderisch leben. 2) unreinlich. 3) Märchen. 4) Schwager.

ÿ gibe d'r s'ganz Gäu und s'Niederamt z'Chstür und s'Margäu und s'Ruzernerbiet no z'Trinkgeld (nämlich zum hufiere) ; s'ander aber bis uf Murten ufe bhalte-n-ig für mi selber und s'Bernerbiet au, nur nimm di in Acht, aß-m'r nit öppen über d'Grenze chunnisch, süsch git's Händel...

Und wenn er so erzellt het, hei-m'r-em andächtig zueglost, und mänggisch het s'Anni gseit : Gell au, Hans ! d'Welt isch doch groß, und es si und gschieh au Sachen allenorte, euferein, wo numme d'Nase z'läng ume cho isch, cha's schier nit begrife ! Und was dir au gseh heit und erlebt, Nazi, s'nimmt ein Wunder, as d'r no do sit, so gsund und chäch !

Au s'Anni het albe ne ganzi Gutte voll Neuigkeite heibrocht vo sine Reise chriüz und quer : Hürothsgschichte, Kindstaufete, Tod und Unglücksfall, Erbschaften und Prozeß und Schlaghändel und was es süscht no v'rno het ; und d'r Nazi het de gfragt no dem Bur und diesem, und was sie lebe, und het sie mänggisch grüßli v'rwunderet, wenn d'rno öppis passiert isch, de er het all Vüt könnnt, glaub uf zeh Stund wit im Umkreis.

## 12.

So si d'Jöhrli ume gange, eis um s'ander, m'r hei nit gwüßt wie. —

Es isch am-ene Aeschemittwuche gsi und bitter chalt. d'Widli hei i d'r warme Stuben inne schier nit wellen ufgfrüre, i de Geiße het s'Anni mini alte Chutten agleit, aß-sie nit gstablet<sup>1)</sup> si und d'r Kaffeesak im Chännli isch gfre. Pressanti Arbeit isch keini vorhande gsi. Do isch d'r Nazi uf-en Estrig ufe gange und het, sorgsam i-ne Chuderplätz und Papier igwigglet, nes Bündli ungmein fins Holz abebrocht, jo so fin gspalte, wie-n-i mim Räbe nüt gseh ha ! — Das het s'Urji selig no grüftet, seit d'r Nazi. S'duret mi wieder frösch, wenn-i dra denke . . . Und s'Augewasser isch-em füre cho.

Im-ene Rüngli ane, wo-n-er das Züg genau erlese gha het, seit-r du : Ha einisch, aber s'isch scho mängs Johr, nes Bogeschörbli gmacht und mi Name dri gslochte, nen J und nen U und ne H, und d'Johrzahl d'rzue, und all Vüt hei gseit, so schöns und künstligs hebe-sie no nüt gseh. Un d'Frau Präsidentene z'Olte het-m'r ne Neuthaler d'rfür gäh und ne Schoppe Wi und Chäs und Brod. Jetzt will-i probiere, öb i au no eis so chönn zweg bringe ! Ha jo d'r Wil, gell Hans ? Oder was meinsch,

<sup>1)</sup> steif werden.



jell-i's ächt nit woge? S'isch de Euer s, chönnt de einisch säge: Das het au no d'r alt Nazi gmacht, zum Andenke . . .

Und du het-'r si a s'Werk gmacht. Er het si ordli müesse bsinne, wie-m'r's well itheile, aß-es grothi. Jg und s'Anni hei-n-em zuegluegt und hei-n-is fast verstunet. Und s'Anni het gseit: Wenn-i hundert Johr alt wurd und eister thät dra-n-ume studiere, so öppis brächt-i nit zweg! Gell du au nit, Hans? — Nei, ha-n-i gseit und vor luter Stune ha-n-i tubacket, aß-me d'r Nazi fast nümmen gseh het und s'Anni gschraue het: Wotisch öppe Speck räucke, Hans? Es chunt eim jo ganz vor-en Dthe! Do, rüft die Herdböpfel, channsch jo glich zueluege! Und i will go afüre, s'isch denf Zit, wenn-m'r gfastet het!

Am Samstag z'Dbe isch d'r Nazi fertig worde mit sim Kunstwerk. Und er het-si gfreut, wie nes Chind, so isch's grothe gfi: Steg und Boge, Reißli und Sternli, und richtig die drei Buchstaben und d'Johrzahl und Alls so ungmein fin und untadelig gsflochte, niene s'chlinst Ueber-schützli oder Fehlerli! Und wo-n-ers mit Seifewasser bürstet gha het, isch's wiß worde wie Bleisitnech. Und s'Anni het gseit: Im Babst z'Rom hörst-me das verehere, bigoscht! So nes schöns het-'r allweg no keis.

Und am Sunntig z'Dbe het s'Anni geküechlet: Schnitte und v'rhabni und dröhliti und Eier- und Depfelschüechli und Strüblti, vo jeder Sorte ne Teller voll, und het suri Depfelschnitzli d'rzue kochet, mit Zucker und Zimmet. De es isch jo alti Fasnecht gfi und a dem Tag mueß-es jo, wie d'Burewiber säge, küechlet si und wenn d'r Schulde-Weibel eim uf-em Pfannestiel hocket. Und selbmol het's s'Anni no nes Bizeli besser so grothe, im Nazi z'Ehre, aß er eus das schön Chörbli gschenkt het. D'r Nazi selber aber isch dai ganz Tag neue nit recht ufgleit gfi, het über ne Stürmi klagt, und Herzsclöpfe und ne Lähmi i de Gliedere, und s'Anni het-em recht müesse zuerede, aß-'r d'Rüechli nummen au versuechi, und wo-n-'r sie versuechtgha het, hei's-en doch so herrlig guet dunkt; jo murb und delikat, und er het vo allne Sorte g'esse und brav Kaffee d'rzue trunke, mit-eme Mocke Zucker drinn. — So, jetz ha-n-i jo g'esse, wie ne Dröschel! seit-'r druf; Hans jetz wei-mer denf nes Pfißli i Brand stecke und no eis pläuderle, chönne jo no lang schlofe bis am Morge!

Und wo s'Anni abgwäsche und Fürebe gha het, goht's übere Wandchaste und zehrt ne gstaubigi schwarzi Fläsche unter den alte Huble

füre, und het glachet und gseit: Do ha-n-i no nes alts Tröpfli Enzianewasser!<sup>1)</sup> d'Brunnersbergfrau het-m'r sie einisch gäh, vor drii, vier Johre scho, für ne Botschaft, wo-n-i ha müessen usrichte . . . Gell, Hans, das heisch au nie gwüßt? Jä im Mannebold darf m'r ebe nit Alls säge! — Jetz aber wei-m'r's doch au versueche, öb's no guet sig. S'isch jo alti Fasnacht und me lebt nummen einisch, gellert Nazi! — Und d'r Nazi het nit guet chönne säge, wie guet und mild as-es worde sig, dur d'Delti! Und mir hei trunken und tubacket und plauderet, Allerhand, Lustigs und Trurigs durenand, bis es Delfi gschlage het a d'r Wälderuhr. Und d'r Nazi seit: Will i s'Bett, s'isch dent Zit, as m'r goht! Und s'isch-m'r eismols wieder so trümlig im Chopf! — Und d'rwise wo-n-em s'Anni d'Schuehrieme uflöst, het-r gseit: Jo, jetz isch grad sechs Johr, hütt am Bierzehnte, as s'Ursti gestorben isch . . .

Sit Johr-e-Tag het-r keis Wörtli meh vom Ursti grebt gha, wenn-r au all Nacht ne Roschranz betet het für ihri armi Seel! —

Jg und s'Anni hei selbi Nacht gschlofe wie d'Murmeltier; und de Morge het s'Anni gseit: Hans, Hans! es lüet scho s'Erstzeiche und mir ligge no im Bett! Das heist m'r öppe gschlofe! Aber s'isch ömel Winter! I Gottsnamen ufstande . . .

Und im-ene Rüngli rüest s'Anni: Hans, gang wech d'r Nazi! Dä lit hütt au länger as sücht! M'r wei z'Morgen esse, z'erst will-i numme no d'Geisse tränke.

Also goh-n-i unter s'Nazi's Chämmerlithür und rüefe: Nazi, s'isch lochet, wenn d'r weit ufstoh! — Kei Antwort. I rüefe no lüter: Nazi! schlofet-r no? Wieder kei Bscheid! I stelze zue-n-em ine, i groppe mit de Händ uf-em Bett ume — do isch jo d'r Nazi, aber was isch das? d'Hand isch hschalt . . . Anni, chumm frei weibli mit-em Licht . . . d'r Nazi, d'r Nazi! i glauben eister, er sig gestorbe! — I ha gschlotteret am ganze Rib, so angst isch's m'r worde! s'Anni het i d'r Chuchi usse s'Wischhäfeli so gheie vor Schrecke und isch gleitig cho z'springe mit-em Fürstettampeli<sup>2)</sup>: do isch d'r Nazi glege, bleich und stif, d'Augen off und d'Hand z'häme, as thät-r bete . . . Und verrodt-si nit . . . D'r Pfar-rer! schreit s'Anni, d'r Pfarrer! — und springt zum Hus us. I ha-m'r nit gwüßt z'rothen und z'helfe! Whüetis Gott, isch-r ächt todt? Was

1) Enzianbrauntwein. 2) Kochherdlämpchen.

sell-i i Gottsnamen au asoh? Nazi! Nazi! — I will-em Wasser astriche, i stelze i die finstere Chuchi use, aber i d'r Angst cha-n-i d'Wasserstande nit finde . . . do chunnt s'Anni scho cho z'schnuse und d'r Pfarrer bi-n-em. D'r Pfarrer hucht i d'Händ und frogt: Wo isch dä Ma? — Hans, bring s' Licht, wo isch s' Licht? rüeft s'Anni. — Im Chämmerli inne, ha-n-i gseit, aber i cha kei Wasser finde, Anni, wo isch au s'Wasser?

S'Anni het d'r Pfarrer bi d'r Hand guo und gleitig dur die feischteri Chuchi dure gfüehrt, i s'Chämmerli ine, ig uf und noche. — Nazi, rüeft s'Anni, Nazi! lueget, d'r Herr Pfarrer isch do! Nazi, säget nummen au nes Wörtli, nes einzigs Wörtli!

Aber d'r Nazi seit nüt meh . . . Wo-n-em d'r Pfarrer d'r Puls und s'Herz gfühlt het, seit-r ime Nüngli: Dir guete Lüt, dä Ma ist todt! D'r Schlag mueß-e troffe ha, selb isch sicher, villicht scho afangs Nacht, er ist ganz stif und halt . . . Dir müeßt-ech halt i Gottsname dri schicke! — Do het s'Anni lut asoh schreie und isch zue s'Schlers ane gsprunge, zum End go rüefe, und mi het's au möge, i cha nit säge, wie . . . Und wo s'Schlers do gsi si, het s'Anni gschraue: Kei Letti hätt's besser mit-is gemeint, as dä guet Nazi, kei Mensch hätt besser gege-n-is chönne si, as er — und het jek so müesse sterbe, so eismol, so ungsinnet! Und hei-nem numme nüt meh chönne helpe, i sim letzte Stündli! Das duret-mi, i cha's nit säge! — D'r Pfarrer aber het gseit: M'r wei für die armi Seel bete . . .

Und wo d'r Pfarrer furt goht, het-em s'Anni danket und gseit, er sell doch drei heilig Messe lese, extra vor d'r Ablösig, es well sie guet zahle . . .

Am Mittwoch de Morge hei-sie d'r Nazi i s'steihertgformig Grab abe tho. Und s'hets gar merkwürdig troffe, aß'r just z'Zueßete vo sim Ursi cho isch!

Und s'Anni het-em ne Eychestei bstellt, grad so ne schöne, wie im Grabebur sine. Und wo d'Lüt d'Mase grümpft hei, hei's gseit: Er het's v'rbient an-is! Und ne brävere Ma lit kein uf-em ganze Chilchhof! Nei gwüß nit! —

S'Chörbli aber, wo-n-is d'r Nazi als Gschent, als Adenke hinterlo



het, hei-m'r i s'Glasgünterli ob d'r Stüblstür ih'schlosse. — Das wird nie verchauft, Hans! het s'Anni gseit; ehnder gieng i goh bettle!

13.

M'r hei's gli gwahret<sup>1)</sup>, was für ne große Lücke der Tod vom Rüteremannli i eusers Familielebe griffe het, erzählte Hans.

Es bsunderbar ha's gspürt. Erstens bi-n-i, wenn s'Anni uf d'Reis isch, wieder so einsam und v'rlasse dogstande, wie albe, wo-m'r frösch i s'Hüskli zoge si. Het Niemer meh mit-m'r brichtet, as s'Vüßli und d'Hühner mit ihrem dumme Gagere. Und zwötens het jetz numme no Eine deheim gschaffet und d'r Nazi het Reine mögen in dene Stücke: numme hübscheli und still, aber vo Morge bis Nacht i eim furt. Und het alli Wörthel kennt us-em ff, isch aschicklig gsi, wie d'r tufig! Und d'r zue isch'r gnüegsam gsi, het im gueten Gisse wenig nogfrot, numme si's täglich Schnäpsli hätt-r nit gern dehinte glo, wie alli alte Soldate. So ne guete huslige Arbeiter weniger, ja das macht oppis us!

Ha langi Zit d'Hoffnig gha, mis lahme Bei ihüei villicht doch notisno so zweg cho, as-i wieder recht lehr fueße. Aber jetz bi-n-i feuse-füßzgi und du gseh'sch, as-es ehnder vo Tag zue Tag schlechter goht. So viel schlechter! De jetz chöme die donners Gschtene<sup>2)</sup> und ploge mi mänggisch, as-i fast tubetänzig wurde. Ja jo, lueg nume, du weis'sch halt nit, wie das thuet! I dine Johre ha-n-i eben an nit gspürt, ha mögen über all Heg usgumpe! —

Und wenn-i mit-em Anni gnirpet ha, es sig so lang vo Hus, mänggisch drei, vier Tag und löh-mi deheim elleini Trübsal blose, se het's afo ufbegehre, wie ne Wachtel, und het gseit: Du channsch guet rede, deheim, i Schatten und Schärme! Dermilen ig i Wind und Wetter umestürme mueß, s'Rand uf und ab, mit dem schwere Charre! Und d'Lüt bringen eim d'r B'rDienst an nit us-em Teller dar; mueß mänggisch Stunde lang warte, bis sie ab-em Feld hei chöme und Bscheid gebe. Und bringt m'r-ne d'Sach ume, so het d'Frau kei Geld oder d'r Ma kei Münz und me mueß drümol d'rno laufe, bis m'r zahlt isch, I wett, du chönnstisch einisch für mi goh, gsäch'sch denn au, wie gleitig as das zuegoht!

<sup>1)</sup> Wahrgenommen. <sup>2)</sup> Rheumatismen.

So i wett's au, aß-i chönnt goh! ha-n-i do denkt und wehmüethig a mis lahme Bei glängt, und s'Anni het handchehrum wieder großes Bedure gha und mi gluecht z'tröste. —

Chunt einisch ne v'rlusete Kerli i s'Hus und frog, ob's wohr sig, aß d'r Nazi gstorbe? Er het rothi Hoor gha und gstunke wie nes Schnapsfaß.

So, het s'Anni g'antwortet. Und jetz, was isch guets?

He, i bi si Schwoger, im Ursi si jünger Brüeder. Und chumme cho luege, wo im Nazi fini Sache hi cho sig, s'Charli und s'Gschirr und s'Geld . . . Er het doch gewüß au no Geld hinterlo?

— Im Nazi si Hauptsach lit dört äne uf-em Chilchhof und d'Seel isch hoffetlig im Himmel, het s'Anni gseit. Geld het-'r nün Franke gha im Geldseckeli inne, und d'Aleider si im Chämmerli inn im Trögli! — Für das hei-m'r Grebt, Siebet und Drißgisch zahlst, und d'Aleider, und d'r Todtegräber, und dene Rüte z'essen und z'trinke gäh, wo gwachet hei, und s'Wachs und d'r Sigriftlohn, und d'r Grabstei, und d'r Todtebaum . . . Weit-'r das öppe zahle? De chönnt-'r erbe, Als was-'r hinterlo het! Heit-'r sis Grab scho gseh?

— Nei, s'nimmt mi nit grüßli Wunder! Aber mi Sach will-i! het-'r gseit und mit sine rothen Auglene i all Eggen ine gluegt. — Im Nazi si Sach will-i, i bi d'r nächst V'rwandt!

I ha's gseh, wie's dur s'Anni ufgefahen isch, wie's ganz bleich worden isch vor Born. Es isch hert vor dä Hudelzue gstande und het gseit:

Weit-'r zahle, was-es kost het? I froge jetz no einisch!

Das het dem Kerli doch nit recht welle gschmöcke; i ha-n-ems agseh, aß-'r nit feuf Rappen im Sack het.

— Mi Sach will-i! het er trozig gleit, s'ander geiht mi nüt a! Ha nüt befohle wege Messen und Drißgisch und dere Sache, hätt sücht au chönne sterbe, ohni die Fare. . .

Du bist ne Lushund, nen Nüttnutz und Schlingel! het s'Anni gschraue und het-em d'Fuscht unter d'Nase gha. — S'wär Schad, wenn du nen einzige Chrüzler vo dem Geld überchämisch, wo dä guet Nazi so suur und ehrlig v'rdienet het! Zowolle! Erben und nüt zahle und dämäg vom Nazi selig rede, vo sim Seeleheil, du Lump! Aha, du

bisch de dä sufer Vogel, wo d'r Nazi selig einisch brichtet het: er schäm-si so grüßlig wege-d'r . . . . Weisch was! Do het d'r Zimmerma s'Voch gmacht, für settig Vögel: woißch jetz so guet si und ufe spaziere, wo d'harcho bisch?

Und s'Anni het würklig d'Thür angelwit uf'ho. D'r Roth het nit recht gwüßt, ob-r well s'Feld rume oder ob-rs uf d'Gwalt well lo ach. Erst wo-nig ufgstande bi und d'Brucken i d'Hand nimme, het-r si umkehrt und isch zum Voch us gange. Unter d'r Husthür aber het-r no d'Fust gmacht und ghoopet: I will-ech scho no finde, am rechten Ort! Dört wei-m'r de luege, wer erbe sell, ig oder dir! — Druf isch-r d'r Fuchweg i im Dorf zue gange.

S'Anni isch in-ere Täubi inn gsi, i ha's no nie so gseh. — Jomolle! Dä unverstannt Pfliegel! Gim däwäg unter d'Nase z'stoh und vom erbe z'brichte, ohni numme z'froge, wo d'r Nazi selig öppen au v'rgrabe sig, ohni nes Vaterunser für-en z'bete! Jo, usgschänzelet het-r die Sache no, dä Geißeschelm!

Handchehrum, bsunders wo's agfange het öbele, isch-em die Sach ganz anderisch vorch. — Hätt-m'r-em doch die paar Ghleidli und s'Geldli dargheit! Es firt-em nit, nei vor Gott und d'r Welt nit! Aber am End cha-n-is dä Schlingel mehe z'Veid thue und schade, zeh- oder hundertmol meh, as Alls werth isch! Er chönnt-is jo —, Hans weisch was, i goh i s'Dorf ine und will noch förschele, wo-n-r si öppen umetribt . . . .

S'Anni isch würklig gange und erst um s'Betelüten ume hei cho. Es het-ne chönnen erfroge. Bi s'Uerechs het-r gfochten und im Pfarrhof, du sig-r i d'Pinte gange, aber numme paar Minute und d'rno staregangs zum Dorf us. s'Mathys Babeli het's gseit, es het nes Schof bischoore vor-em Hus. Druf bi-n-i zum Amme gange, het s'Anni erzellt, und ha-n-em Alls gseit, wie und wenn, und was m'r ächt an selle mache. — Nüt mache, het d'r Amme gseit, wüßt nit was! Dä Zuskerli het halt probiert, ob-r öppis chönn usschlöpfen vo-n-ech. Jetz het-r gseh, aß nüt z'erhaschen isch. Chünnt'r aber wieder, was-i nit glaube, so machet-m'r uf d'r Stell Bricht, i schicke de d'r Landjeger. Dä und d'r Presidant werden-e de scho gschid mache. —

Aber langi Zit hei-m'r doch kei Nacht recht rüeihig chönne schlosse,



hei gförchtet, dä Schlingel zünd-is öppe s'Fus a. D'r Liebgott aber het-is vor dem Unglück bewahrt; und d'r Roth hei-m'r au mit keim Aug meh gseh.

14.

Wo dört a isch s'Anni no besser gege die arme Lüt gsi, as vorher. Wunders den arme Chinde het's allerhand gäh, Brod und Despel und Geld z'Almuese, und die Chline het's albe küßt und mit-ne düderlet und mänggisch Augewasser übercho: i ha-n-ems agseh, wie meh aß' em thuet, daß numme mir keine eigene Chind hei . . . Jez scho lang thuet's frili nüt meh d'rgliche, überhaupt hätt-ig's nie selle merke, aß-es das so plogt.

Süsch hei-m'r do neben-uß glebt, wie uf-ere Insel. Hei-n-is nüt um d'Dorfneuigkeiten kümmeret und Rätshereie, und d'Lüt hei eus notisno au rüethig glo, jo, cha-m'r säge, eigentlich v'rgeffe. Und das isch-is recht lieb gsi und hütt no recht lieb! Sobald oder so lang nes frönds Aug i s'Familieleben ine luegt — het s'Anni mänggisch gseit — oder ne bößi Zunge dri rede cha, isch kei ehliche Friebe, kei wahre Fus-friede. d'Thüre zue und d'Fenster zue und d'Ohre zue und d'Zunge ghüetet, das isch s'best Rezept gege Fusstrit, het albe mi Meisterne gseit, s'Untervogts Frau selig — tröst sie Gott!

Nummen einisch hei-m'r, sitdem d'r roth Lumpazi do gsi isch, nen Uftritt i eusem Hütsli gha, fügte Hans schalkhaft lächelnd bei; aber nit so gar ne gfährliche . . . Het nämlic s'Anni müesse go hübschi Gotte si, i s'Mathysse Babeli sim Chind. Du weisch nüt d'rvo, bisch furt gsi selbi Zit! Also het s'Anni müesse go Gotte si, und het sini Hochzitchleider agleit, und wo's däwäg ufdonneret gsi isch, ha-n-is fast nümme köunt, so gstadlig het's usgseh! Item, z'Oben isch der Götli mit-em hei cho, wie's d'r Bruch isch i alle christliche Ländere. Und er het no nes Schüsseli Kaffee mit-is trunke und i ha-n-em alts Bähnwasser d'rzue igschentt, ha-n-ems nit emol agseh, aß-er scho ne Dämpis het, geb wie-m'r s'Anni dütet und abgwehrt het. Und dä Götli het gmämmelet und graukt und plauderet, nnd s'Anni het eister a s'Zit gluegt, aber er het's lang nit welle merke. Endlige isch-r gange — ömel z'Nacht am Ahti isch-es gsi — d. h. er het welle goh, aber s'isch schier nümme müglig gsi — er het ebe ne Weltskanoneschlemper gha, wie agworfe,

jo bigoscht! S'warm Stübli und s'Wäkwasser hei's gmacht! Afäng, wo-n-er use will, dur Chuchi dure, gheit'r i s'Aescheloch abe, het, unter eus gseit, uf keis Bei meh chönne stoh, isch eine gsi, wie ne Wäsch-lumpe! Was hei-m'r do welle mache? S'Anni het i Gottsname wieder mit ihm müesse hei goh, d'Gotte mit-em Götli . . . Räng-m'r doch däini Widli, Schangi, ha hütt wieder so grüßli Gsüchti im Bei, ma's schier nit erlide! Uih! Wie zocket das! — Und wo s'Anni ume cho isch, het's d'Thür bschlosse und gseit: Erst jetz weiß-i, wie ne treue und brave und huslige Ma aß-i ha, — dä Götli do, d'r Jörg, hätti-ase mögen aspeue! — —

15.

Fahre vergingen. Und als ich von einer huntbewegten Lehr- und Wanderzeit meine Schritte wieder nach der lieben Heimat, dem stillen heimeligen Dörfchen zuwandte, wo meine Lieben weilten, als ich die müdegehekten Glieder wieder einmal so recht wunniglich ausgeruht auf den Kissen, die sorgliche Mutterhände allein so weich und bequem herzurichten verstehen, da ging ich auch meine lieben Freunde und Bekannten aufzusuchen, die Spielgenossen meiner Jugend, Vettern und Nachbarn. Aus den tollern rognasigen Buben waren kräftige, hübsche Jünglinge, aus den struppigen Mädchen üppige, blühende Jungfrauen geworden, die schier sitzjam errötheten, als ich ihnen die Hand zum Willkommengruß reichte. Und auf mein: „Aber Bäbeli oder Stineli oder Bertheli, du bist au groß und so hübsch worde,“ entgegneten sie schalkhaft lächelnd: „Du au — Dir au, will-i säge!“ — Viele Solche aber, die ich vor Jahren noch bei strotzender Gesundheit verlassen, waren alt, siech und runzelig geworden, einige von ihnen hatte der Tod, zu meinem großen Erstaunen, bereits schon von hinnen genommen.

Ach, und der Gunzger Hans, wie hatte der gute Mann gealtert! Ich traf ihn auf dem Kunststige hockend, das franke Bein in warme Hüllen gewickelt. Haupthaar und Bart waren völlig ergraut, die matten Augen saßen tief in ihren Höhlen, tiefe Runzeln durchfurchten die Stirne und die abgehärmten Wangen; die ganze, einst so kolossale Gestalt erschien mir völlig in sich zusammengesunken!

Gell, sagte Hans, mir die knochige Hand reichend, gell Schangi, mir het's böset! Du denksch-es selber au, i gseh-d'r's a! Jo, mir het's schröckli böset! Ha früeher eister no gmeint, i lehr au no besser laufe, aber oheie! eister wie schlimmer isch es cho! d'Gsüchti hei-mi fast

v'rriffe und v'rdräht! Z'erächt Tagewis und spöter z'Wuchewis ha-n-i gar nüt meh chönne schaffe, ha Schmerze gha, es glaubt's Niemer! Hei do dokteret und dört dokteret und d'r lezt Chriizer für Gütterli und Salben usgäh — s'het nüt hulfe. Du hei's-m'r grothe, i sell's mit-ere. Nur probiere z'Baden unte, so drei, vier Wuche. Ig aber ha gseit: I v'rma's halt i Gottsname nit! Und wenn-i's v'rmdächt, so hulf's doch nüt, i sturb vor Längizit und Heimeh . . . Am beste het-m'r no eister s'räuke tho mit Rechholder- und Holderschützlig und Ambeißegeist. Jetz aber isch m'r ne Schnuppe<sup>1)</sup> gwachse und zwar scho zum dritte Mol, wenn dä alben us isch, so ha-n-i wieder nes Rüngli besser und cha wieder nes Bizeli schaffe.

S'chlimmsten isch, aß s'Anni au nümme chäch isch! S'isch jetz zwöi Johr, chunnt's einisch hei vom husiere, z'Nacht am Nüni, bi Wind und Wetter het's a d'Thüre ghoschet und gseit: Hans, lo-mi ine, s'isch numme mi! Und wo's ine chunnt, gseh-n-i, aß-es am-ene Stiecke goht und fast nümme cha laufe. — Aber Anni, was isch das? ha-n-i erschrocke gseit. — Jo, was isch das, Hans! Lahm bi-n-i, ha geschwunnige Bei und es sticht mi i de Füesse wie mit Messere! Ha d'r Röllibueb mitguo, us d'r Schälismühli, hätt d'r Charre nümme hei brocht! Junge, chumm ine, will mit-d'r abschaffe!

Und wo d'r Jung furt gfi isch, isch s'Anni abghocket und het aso briegge, s'Wasser isch-em d'Baden ab glaufe, und het gjommeret: Du lahm, Hans, und ig jetz au lahm und chrank! Wenn-is numme d'r Liebgott thät hole, eus zwöi arme Lütli!

D'Bei si notisno wieder ufgeschwulle, aber chäch isch s'Anni nümme worde. Es het grütsli Sorg müesse ha und wenns nummen einisch i s'Massen usen isch, isch's wieder im Alte gfi. Und wenn's no so gsund gfi wär, so hätt's doch mänggisch wuchelang nit chönne reise, wege mir. S'het Tage gäh und s'git-si jetz no, wo-n-i nit emol esseini zum Bett us chönn!

M'r hei müesse s'Hechlers chlei Fritzli astelle, für Holz und Wasser z'träge und Kommissionen z'mache. Und das host au Geld . . . Und v'rdiene thüei-m'r halt nümme d'r dritti Theil, nümme d'r viert, was früeher — s'isch-si nimm d'rwerth . . . Und Stür und Bruch und s'Zinsli, und s'Holz, und d'r Fuehrlohn, und s'Dachdecke, und d'Dokterchöste — jo, Schangi, das nimmt die Bätzli weg, daß eim fast nüt meh für s'Esse blibt!

<sup>1)</sup> Geschwulst, Eiterbeule.



M'r hei öppis erspart gha, m'r hei's im Pfarrer müesse z'rugg heusche, i Gottsname, i cha nit helfe, sparsamer, as mir, chönnt m'r doch nit lebe, nei gwüß nit! — Und s'Anni schindet-sie ab und getraut-em schier nümme gnue z'esse — s'buret mi, i cha's nit säge, wie! Und het's no nes Mümpfeli Bessers, so meint's no eister, ig müeß-es ha, und es isch jo schier so böös zweg as ig . . .

Aber will doch höre chlage, s'treit jo nit ab und s'wird Gottswille si, wie Er's macht, isch's jo recht! Ha's au no kein Mensche gseit, as dir, und s'isch m'r, es heig m'r ganz gwohlet . . . Und wie goht's dir? Wie du so groß und hübsch worde bisch — gell, jetz thät-isch m'r keini Widli meh streipfe?

Und der gute Hans versuchte zu lächeln, trotz seinen Schmerzen.

Jetz chunnt s'Anni hei, sagte Hans horchend, s'isch zum Behdokter gange für d'Geiß. Du wirtsch au luege, wie das gmageret und g'altet het, Schangi! — Und wirklich hörten wir die Hausthüre sich knarrend öffnen und gleich darauf trat das Anni in die Stube.

Hans, sagte es, den Regenschirm in die Ecke stellend, d'r Dokter seit — aber wer isch das, Hans? Isch das nit d'r Schangi? He, Grüeß Gott und Gottwilche, het's tufsig, wie groß . . . s'Mareili het's gleit, du sigisch hei, ha's fast nit welle glaube . . . Darf-di doch no duze, nit wöhr?

Und als die Frau das Kopftuch abgenommen, erschraek ich beinahe, so sehr hatte sie gealtert! Das war nicht mehr das schier männlich-kraftige, flinke Anni, das war eine gebrochene, entkräftete alte Frau geworden, mit von Kummer gebleichten Haaren. Es reichte dem Hans eine dünne, kraftlose Brühe aus dem Schüßelchen im Ofenrohre und fragte besorgt; Gell, du hesch blanget, Hans? Hätt kei Minuten ehnder chönne cho, es si viel Lüt bim Dokter gsi und cha hütt böjer laufe, as gester. S'Weiter, s'Weiter! — Wege d'r Geiß aber ha-n-i schlechte Trost! D'r Dokter meint, s-Weste wär, m'r thäte sie grad mekke . . . Die armi gueti Geiß! Und het so gueti Milch gäh . . . Aber, Hans, nimm's ume nit so z'Herze, will mit-em Chilchmeier rede, wie-n-i scho gseit ha —, d'r Schangi darf's wohl wüßfe, er isch ne gueti Seel, wo's eister ufrichtig mit-is gemeint het — d'r Chilchmeier will-is nes chlis Kapitäli lieh, uf s'Hügli, wissen i Gottsname nit meh anders az'foh, wenn's öppe wieder besser goht mit d'r Gsundheit und m'r wieder schaffe chönne, chönne-mer's jo wieder erhusen und zrugg gäh, gell Hans? — Und der Hans nickte trübselig mit dem Haupte.

16.

Und wieder verstrichen Tag und Tag, unsern Leuten ging es eher schlimmer. Das Anni leide an Blutarmuth, sagte der Arzt, und da könne nur mit guten kräftigen Speisen, Eier, Milch und Wein geholfen werden. Aber woher nehmen? Das vom Kirchmeier geliehene Geld war aufgezehrt, mochte das Anni noch so haushälterisch zu Werke gehen. Bäcklein um Bäcklein rannen dahin, der Verdienst aber nahm immer mehr ab, denn das Anni konnte oft wochenlang das Haus nicht mehr verlassen und Hans bekam zum Ueberflusse noch das „böse Thier“ an der Hand, so daß er zum forbsflechten vollends untauglich wurde. Die größten Schmerzen aber ertrug er mit heroischer Geduld. Keines der beiden Gatten mochte mehr eine Klage über die Lippen lassen, aus Furcht, das andere zu betrüben oder schwermüthig zu stimmen!

Sie begnügten sich täglich mit einer halben Maß Milch und aßen zumeist nur schlecht gerathene Kartoffeln und grobes Gemüse. Und auch diese Vorräthe drohten auszugehen . . .

Und Niemand im Dorfe ahnte die herbe Noth, welche in des Gungger Hansen Haus eingekehrt. Hans und Anni waren nach und nach ordentlich menschenfremd geworden, mochten Niemanden mehr ihre Bedrängnisse klagen, noch weniger Jemanden um Hülfe oder Almosen ansprechen, aus Furcht, ausgewiesen und in die Heimathgemeinde speidert zu werden. Dieser schreckliche Gedanke plagte die armen Leuten Tag und Nacht! Er hielt sie auch ab, sich nach einem fernern Ansehen auf das Häuschen umzusehen, obgleich ein solches ihnen ohne Zweifel gewährt worden wäre.

Auf seinem Schmerzenslager oder in der stillen Ofenecke brütete Hans in sich hinein oder wischte sich etwa mit dem Rockärmel eine verstopfene Thräne aus dem eingefallenen Auge; in der Küche draußen oder im harten Pfühle seufzte das Anni mehr denn einmahl: Wenn-is numme d'r Liebehergett ihät hole, mi und d'r Hans uf eimol! Aber si Wille geschähe . . .

Si Wille geschähe, seufzte Hans nach. —

So nahte der Christabend. Eine kalte dünne Biere strich über die hartgefrorne, nackte Erde hin. Die Häuser des Dorfes waren hell erleuchtet. Die Leute saßen in der warmen Stube drinn und beteten, oder vertrieben sich die Zeit bis zur Mitternachtsmesse durch kurzweilige Neben oder Karten- und andere Spiele. Die Hausfrauen bereiteten Kaffee und Kuchen, damit man nicht friere in der kalten Kirche.

In des Gunzger Hansen Haus am Hübeli aber brannte kein Licht. Das Del kostet Geld, und Anni hatte nicht einmal mehr ein Bäckchen, um sich eine Halbe Milch zu kaufen! Stumm und traurig saßen die Beiden auf dem lauwarmen Kunsttische, denn aus Mangel an Holz konnte der Ofen nicht mehr geheizt werden.

Sie hatten schon zwei Rosenkränze gebetet, den gnadenvollen und den schmerzenreichen. Es läutete das erste Zeichen und nun begannen sie den dritten, den glorreichen. Und ach, es war ihnen so wenig glorreich zu Muthé . . . Hans, sagte das Anni mitleidsvoll, wotsch nit lieber i s' Bett geh? Im Bett heisch jo wärmer, i will d'r mis warm Funte dri thue! — Nei, antwortete der Hans mit matter Stimme, will warte, bis du au chunsch!

Der Vollmond blickte melancholisch durch die kleinen gefrorenen Fensterscheiben, sein mattes Licht fiel schräge auf die getäferte, braune Stubenwand, auf das Glaschränklein ob der Stüblstühr. Er beschien auch das niedliche Armtörbchen, das Angebinde des alten Myteremannes. Anni's Blick ruhte unwillkürlich auf demselben, ihm war's plötzlich, als hätte dasselbe die bekannten Gesichtszüge des Alten angenommen, als nickte es ihm freundlich zu . . . Nein, nein, es war nur Sinnestäuschung! Doch! was war das? Ein jäher, leichter Krach, wie das Springen einer Fenster Scheibe, ließ sich vernehmen, dort vom Kästlein her . . .

Hans! ruft das Anni leise, heisch's au fört? Der Nazi! Er will is öppis säge . . . M'r wei d'Vetenei<sup>1)</sup> no bete und d'r Hussege. —

Und als die Mitternachtstunde schlug an der Wälderuhr, verließ Anni das Haus. — Bliß schön im warmen Eggeli, Hans! Ichumme gli! Gell, du heisch Hunger, du arme Trops!

---

17.

Die Glocken klangen so feierlich durch die mitternächtliche Stille, der scharfe Nordwind trug die Klänge fort über Berg und Thal, von Ort zu Ort. Am Himmelsdome flimmerten die bunten Sternlein, Myriaden Flämmchen zu Ehren des menschengewordenen Christ! Aus allen Häusern und Hütten, die Gassen und Gäßchen entlang kamen tief verummmt Männlein und Weiblein gezogen und wallten scherzend und guter Dinge zur Kirche hin. Unser, von Hunger und Entbehrung entkräftetes Anni aber fror bis ins innerste Mark hinein, es ward ihr so ungeheuer weh und hänglich zu Muthé.

<sup>1)</sup> Litanei.



Der liebe Gott erhält die Vögel des Himmels. Wird er uns, nur uns elendiglich zu Grunde gehen lassen? Uns dem schrecklichsten, dem Hungertode preisgeben? Wenn nur der arme Hans nicht so leiden müßte, ich ertrüg' es ja gerne! So seufzte das Anni, sich mühsam zur Kirche schleppend.

Majestätisch hallte der Orgelton durch das hochgewölbte Gotteshaus, feierlich klang das Gloria in excelsis, die frohe Botschaft, durch die geweihte Halle, andächtig lauschte die gläubige Menge den Klängen der frommen Musik — da erschallte von Außen her der geißende Ruf: Fürro! Es brennt! — Der Ruf wiederholt sich unter der Kirchpforte, er übertönt Lied und Orgelton. Ein jäher Schreck durchzuckt Jung und Alt, Alles eilt und drängt den Ausgängen zu, man schreit, schiebt und stößt sich, ein Jedes will zuerst das Freie gewinnen. Vom Thurme herab wimmert das Brandglöcklein, die Glocken, die soeben das Christfest eingeläutet, stimmten wehklagend mit ein, ein röthlich fahler Schein verbreitet sich im Nu über Dächer, Giebel, Baumwipfel und Flur, er macht die Nacht auf weite Ferne zum hellen Tage! Ja wirklich, es brennt, dort im Byfang drunten, es ist des Cholertonis Strohhhaus! Und Alles, Mann und Weib, Jung und Alt eilt jammernd und schreiend quer über die Matten, der nahen Brandstätte zu.

Auch das Anni hatte, nachdem es sich mit Weihwasser besprengt, Eines der Letzten, die Kirche verlassen. Gleich vor der Kirchpforte schon sah es die hohe, gewaltige Flamme gen Himmel steigen. Es sah aber auch, wie vom Nordwinde erfaßt, die glühenden Funken massenhaft und wirbelnd nach Westen zogen und gleich einem Feuerregen sich über die Wiesen und Bäume und über — sein, des Gunzger Hansens Häuschen ergossen . . .

Ein Wehegeschrei entrang sich Anni's tiefgequälter Brust, der jähe Schreck droht ihm die Besinnung zu rauben! Doch, es rafft sich auf, es muß heim, heim zum Hans, ihn zu warnen, zu retten!

Die Funken kommen immer dichter angefliegen, sie bohren sich in das ausgedörrte Strohdach ein, dort, an der östlichen Ecke züngelt ein Feuerchen empor, kein Mensch ist da, um ihm zu wehren! Der rasende Wind bläst es im Nu zur hellen Höhe an, sie verbreitet sich mit fürchterlicher Schnelligkeit über das ganze Dach — das Anni ist nur noch fünfzig Schritte vom Hause entfernt, sein markdurchdringender Hilferuf verhallt ungehört auf der menschenleeren Stätte, keine Seele da, zu retten und zu helfen!

Hans! Hans! schreit das Anni und pocht mit fieberhaftem Ungestüm an die rauchgeschwärzte Hausthüre, Hans! Hans! es brennt! Hans, i Gottesheilige Name, chumm use, ihue uf! — Da erinnert es sich, daß es selbst die Thüre von Außen abgeschlossen, es sucht in der Trüppentasche nach dem Hauschlüssel, in der gräßlichen Angst kann es ihn nicht finden! Die Thüre ist alt und morsch, das Anni rafft seine letzte Kraft zusammen, ein gewaltiger Ruck und sie fliegt auf! Hans, i Chümme! ruft es und verschwindet in dem dunkeln Innern . . .

Es kommen Leute herbeigeeilt, just stürzt das brennende Stroh zischend vom Dache, es bildet eine furchtbar glühende Hecke ringsum das Häuschen, die Flamme leckt bis zu den Dachsparren empor, das Feuer knistert und wüthet im Gebälke.

— Ist doch der Hans au duffe? Und s'Anni, wo isch das? So fragen sich die Leute, von entsetzlicher Ahnung ergriffen. — Bhüetis Gott, wenn die no dinne wäre!

Hinein durfte sich Niemand mehr wagen, Alles ist unrettbar verloren! Spritzen kommen angefahren, wassergefüllte Schläuche richten sich gegen das tobende, verheerende Element. Alles umsonst! In Zeit einer kurzen Stunde war von dem traulichen Häuschen am Rain nichts mehr zu sehen als Rauch und Flammen, Schutt und Trümmer . . . .

Wo si an i Gottsname d'r Hans und s'Anni? So fragten sich die Leute immer von Neuem. Het-si de au Niemer gseh? — Nein, Niemand!

Und als der Tag anbrach und die Lohe ausgelöschen, stöberten die Feuerwehrmänner mit Hacken und Schaufeln im rauchenden stinkenden Schutte herum, um nach den verkohlten Ueberresten der beiden Unglücklichen zu forschen. Sie fanden nicht, was sie suchten.

Endlich stiegen beherzte Männer, trotz des ihnen entgegen qualmenden Rauches in den noch unversehrte gebliebenen Keller hinab. Da, im hintersten Winkel des Gewölbes, auf einem armseligen Häuschen Kartoffeln ausgestreckt, erblickten sie Hans und Anni, leblos und starr . . . . Das Weib hielt seinen Gatten im Tode noch fest umschlungen, dieser aber lag da mit geöffnetem Munde, die gläsernen Augen aufwärts gerichtet und die Hände fromm gefaltet, wie er es gethan haben mochte, als der Engel des Todes ihn abrief, aus seinem armseligen Erdenleben zum fröhlichen, himmlischen Weihnachtsfeste!

So war denn Anni's verzweifelter Wunsch, der liebe Gott möge sie doch zu sich nehmen, Beide zugleich, in Erfüllung gegangen! —

## Vorstände des Vereins f. Verbreitung guter Schriften in der Schweiz:

**Basel.** Herren Alphons Burckhardt, Präsident. — Dr. Rud. Kündig, Vizepräsident und Kassier. — H. Müller-Müller, Sekretär. — Chr. Buchmann, Dr. Engelmann (Delegirter der Ges. des Guten und Gemeinnützigen), J. Lippuner, J. F. Schär, G. Weillard.

**Bern.** Herren Prof. Dr. Hagen, Präsident. — Schuldirektor Tanner, Vizepräsident. — Paul Haller, Kassier. — Redaktor A. Furrer, Sekretär. — Pfarrer G. Langhans. — Zivilstandsbeamter P. J. Gauchat, A. Francke-Schmid, Buchhändler, alle in der Stadt Bern.

Das Hauptdepot befindet sich bei Herrn Buchhändler A. Francke-Schmid (Dalp'sche Buchhandlung gegenüber dem Bahnhof).

**Biel.** Herren Pfarrer Marthaler, Präsident. — Eigner, Regt., Vizepräsident. — Schwab, Lehrer, Kassier. — Gsteiger, Sekundarlehrer, Sekretär. — Schneeberger, Musikdirektor. Hauptdepot bei Seßler & Eigner.

**Diestal.** Herr Schulinspektor Ed. Zingg.

**Murten.** Herr Pfarrer E. Ryser.

**Olten.** Herren Dr. A. Christen, Arzt, Präsident. — J. Bachmann-Schmidt, Karl Gilg, Pfarrer. B. Geher, Pfarrer. G. Zehnder, Bez.-Lehrer. Dr. M. von Arz, Arzt. A. Gaugler, Lehrer. Hauptdepot bei Albert Munzinger, Buchbinder in Olten.

Ablagen daselbst:

A. Michel, Buchbinder.

E. von Arz, Buchbinder.

Volksbibliothek, Amtshaus.

A. Borner, Portier der Hauptwerkstätte.

Emil Munzinger Spezereihandlung.

Verkaufsstellen des Konsumvereins.

**Wingnan:** A. Mösch, Lehrer.

**Hägendorf:** G. Leuthi, Lehrer.

**Wangen:** Sales Schärer, Negotiant.

**Neuendorf:** G. Müller, Bezirkslehrer.

**Oluk:** Bondkoll'sche Eisenwerke.

**Balsthal:** Konsumverein.

**Laupersdorf:** J. Müller, Posthalter.

**Reiden.** St. Luzern. Herr August Felber „zur Post“.

**Solothurn.** Herren Prof. R. Servert, Präsident. — Pfarrer G. Lanz, Vizepräsident. — Reallehrer B. Huber, Kassier. — Prof. J. Pfister, Sekretär. Hauptdepot bei Prof. Servert, Solothurn.

Ablagen daselbst:

Die Buchhandlungen Fent & Cie. und Th. Petri.

Die Papeterien B. Wyß, D. Häfelin und Gebrüder Walker.

C. Leemann, Negotiant.



**St. Gallen.** Herr C. Fried. Hausmann (Hecht-Apothek).

**Schönenwerd.** Herren D. Wyser, Fabrikant. C. F. Bally. Bättrich, Posthalter. Depot: Jugend- und Volksbibliothek sowie beim Konsum- Depot in Schönenwerd.

**Waldenburg** (Bezirk). Herr Pfarrer R. Stüchelberger.  
Beamtuhl: Herr Pfarrer J. Geßler.  
Dreßwyl: Herr Pfarrer Anstein.  
Langenbruck: Herr Pfarrer R. Stüchelberger.  
Waldenburg: Herr Pfarrer Wagner.

**Zürich.** Herren H. A. Scherer, Präsident. — Prof. Dr. J. J. Treichler, Vize-Präsident. — J. C. Geer, Kassier. — Dr. J. Freyenhühl, Aktuar. — Prof. Dr. J. Wächtelb. — Dr. G. Custer. — Pfarrer Jul. Ganz. — Prof. Otto Haggenmacher. — J. Labhart-Hildebrandt. — Dr. F. Wille. — Pfarrer J. Wischmann.

Ablagen befinden sich bei sämtlichen 80 Depots des „Konsumvereins Zürich“.

---

**Adresse für den Bezug der Schriften:**  
**Verkaufsstelle des Vereins für Verbreitung guter Schriften**  
**Schmiedenhof, Basel.**

---

Von demselben Verfasser sind erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

**Aus Berg und Thal.**

Vd. 1—4. (Selbstverlag.)

**Glimms auf der Höh'.**

**Die Geschichten der Schulbase.**

**Adam Zeltner.**

Schweiz.-hist. Drama.

**Donny, die Heimatlose.**

**Erzwungene Sagen.**

Unter der Presse:

**Die Brüder.**

Bauerngeschichte in 2 Vd.

**Fünfzig Jahre auf dem Grlenhose.**